

Die Europa zu prüfen. Ihm auf den Fernen folge Stimson. „Sie kommen“, so heißt es im Zeitungsdruck, weil Hoover zu überlegen ist, daß etwas in der Frage der Kriegsschulden unternommen werden müsse, wenn ein für Amerika verhängnisvoller finanzieller Zusammenbruch vermieden werden solle. Der Präsident ist stark beunruhigt und trägt sich jetzt mit dem Gedanken einer zweijährigen Auslegung aller Reparationen und Kriegsschulden.

Reichswirtschaftsminister gesucht

h. Berlin, 17. Juni.
Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß sich der Kanzler während der letzten Tage wiederholt bemüht hat, leitende Wirtschaftsführer zur Übernahme des Reichswirtschaftsministeriums zu bewegen. Der Kanzler soll hingegen in den verschiedensten Fällen auf eine strikte Ablehnung gestoßen sein. Eine solche Einstellung ist mit Rücksicht auf die allgemeine Lage menschlich durchaus verständlich. Der letzte Reichswirtschaftsminister war bekanntlich der jetzige Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Seitdem er am 26. Juni 1930 das Reichsfinanzministerium anstelle des ausgeschiedenen Dr. Wolbenhaar übernahm, ist der Posten eines Reichswirtschaftsministers unbesetzt. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte ist Staatssekretär v. Trendelenburg beauftragt.

Erfolgreiche Verhandlungen mit Rumänien

h. Berlin, 17. Juni. (Sig. Drahtber.)
Die kürzlich in Berlin aufgenommenen deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen nehmen einen erfolgreichen Verlauf, da es gelungen ist, in den Hauptpunkten eine Annäherung der beiderseitigen Ansichten herbeizuführen. Man nimmt an, daß Mitte nächster Woche die Verhandlungen soweit gediehen sind, daß die Unterzeichnung des Vertrages vorgenommen werden kann. Zurzeit handelt es sich nur noch um die Beilegung kleiner Streitfragen. Die Wichtigkeit dieses Handelsvertrages ergibt sich aus dem französischen Artikel, die an den Verhandlungen teilgenommen haben, wenn A. ein französisches Blatt kürzlich die Befürchtung auspricht, daß Rumänien durch diesen Vertrag aus der kleinen Entente herausgelockt werden soll.

Braunschweigs Landtag gegen Notverordnung

Braunschweig, 17. Juni.
Auch in der heutigen Sitzung des Landtags kam es bei Fortsetzung der Beratung über den nationalsozialistischen Antrag, bei der Reichsregierung die sofortige Aufhebung der Notverordnung zu verlangen, zu lebhaften Diskussionen. Der kommunistische Abg. G. Meiner wurde im Laufe seiner Rede dreimal zur Ordnung gerufen und ihm das Wort entzogen. Gleichzeitig wurde sein Ausschluss von der Sitzung verkündet. Als G. Meiner trotzdem weiter sprach, hob der Präsident die Sitzung auf. Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilte der Präsident mit, daß G. Meiner für acht Sitzungsstage ausgeschlossen sei. Schließlich wurde ein Dringlichkeitsantrag der Fraktion der bürgerlichen Einheitsliste angenommen, beim Reichspräsidenten gegen die Notverordnung Protest zu erheben. Bei der Beratung des Schlichtertraktates, das von der Regierung verlangt wurde, kam es ebenfalls zu Tumulten. Dem sozialdemokratischen Abgeordneten Thielemann wurde vom Präsidenten die weitere Teilnahme an der Sitzung verweigert. Mit ihm verließ die ganze sozialdemokratische Fraktion den Saal.

Zur Abrüstungskonferenz eingeladen

Genf, 17. Juni.
Wie vom Völkerbundsekretariat mitgeteilt wird, hat der Generalsekretär des Völkerbundes jetzt die offiziellen Einladungen für die Weltabrüstungskonferenz, die am 2. Februar 1932 in Genf beginnt, ergehen lassen. Es sind sämtliche dem Völkerbund angehörende Staaten eingeladen worden, außerdem noch Afghanistan, Brasilien, Costa Rica, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kuba, Ecuador, Mexiko, die Türkei und Sowjetrußland.

Vergeblicher Start des „Do X“ in Natal

Natal (Brasilien), 17. Juni.
Das Flugzeug „Do X“ verfuhr heute nach Bahia zu starten, war jedoch nicht imstande, sich vom Wasser zu erheben. Es wurde darauf bekanntgegeben, daß es sich als notwendig erweisen habe, für einen Weiterflug die Schwimmmer des Flugzeuges abzutragen. Der Weiterflug ist im Laufe des morgigen Tages zu erwarten.

Die westfälischen Künstler in Dortmund

Die 5. große westfälische Kunstausstellung

Westfälens Künstler stellen aus. In Dortmund! Schon zum zweiten Male — in Dortmund! Zwischen durch in Hagen, Münster und Gelsenkirchen. Und nun abermals in Dortmund! Warum? Gibt es in Westfalen so wenig Städte, die dieser Ausstellung würdig sind? Oder kann die Ausstellungsleitung nur bis vier zählen, wenn die Frage auftaucht: Wo zeigen wir dieses Jahr unsere westfälische Kunst? Immerhin, möglich ist auch, daß diese „Quadratur des Kreises“ ein notwendiges Übel wurde, weil außerhalb dieses Vierecks keine Weiche für unsere Landeskunst geschaffen wird. Alles ist möglich. Aber wo bleibt unser Votum? — Nachdem bereits die ganze Nachbarschaft unserer Stadt westfälische Kunstausstellungen aufgenommen hatte, mußte doch die Frage nach Votum auf der Hand liegen. Welche Stadt aber sollte diese Frage, wenn sie gestellt wurde, in die Nacht — nach Dortmund? Wir haben Interesse an einer Antwort auf diese Frage! —

Die Ausstellung selbst! Der vorjährigen gegenüber hat sie sich geändert. Trotz den 563 (!) Werken spürt man im Vergleich zum Vorjahre in Gelsenkirchen eine wohlthuende Ausmahlung. Damit sei aber beileibe nicht gesagt, daß die Jury, die noch 563 Werke zählte, nicht doch noch kritischer sein konnte. Jedenfalls, das ehrliche Bemühen, höhere Werte herauszustellen, ist nicht zu verkennen. Typisch westfälische Kräfte, die man zum Beispiel in Gelsenkirchen finden mußte, sind in Dortmund. Aber diese Tatsache verstärkt nur den Vorwurf, daß die Hälfte der ausgestellten Arbeiten auch genügt hätte, zumal Plastik, Graphik, Architektur und Kunstgewerbe die halbe Ausstellung ausmachen.

Die Künstler! An der Tat, Westfalen hat gesunde Kunst, schöpferische Kräfte, lebendige Formen, die dem geistigen Gehalt ihres Landes und ihrer Zeit Ausdruck

Arbeit Nordwest lehnt Verhandlungen ab wegen des Schiedsspruches für die Angestellten

Düsseldorf, 17. Juni.
Der Schlichter für den Bezirk Westfalen hatte den Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrie auf Freitag, den 19. Juni, zu einer Aussprache mit den Angestelltenvereinigungen über den Schiedsspruch vom 22. April 1931 eingeladen. Arbeit Nordwest hat in einem ausführlich begründeten Schreiben dem Schlichter für den Bezirk Westfalen mitgeteilt, daß sich der Verband an der erbetenen Aussprache nicht beteiligen werde, weil die vorgeschlagene auffällende Aussprache mit den Angestelltenverbänden nach Auffassung der Arbeitgeber durch die tatsächlichen Verhältnisse überholt sei, da die Angestellten der Mitgliedswerke infolge der vorgenommenen Neuordnung über die Auswirkung des Schiedsspruches im einzelnen bereits unterrichtet seien. Die Neuordnung der Gehälter auf Grund des Schiedsspruches sei bei den Mitgliedswerken trotz aller Kundgebung der Angestelltenverbände, teilweise mit Zustimmung oder auf Empfehlung der Angestelltenräte, reibungslos durchgeführt worden. Einschließlich der bereits im Januar erfolgten Senkung der überarbeitsfähigen Verdienste betrage die Gesamtminimierung des Gehaltskontos infolge Aufrechterhaltung der ungefähren Sozialzulagen 12 bis 13 Prozent.

Staatsrat und Wohlfahrtslasten

Appell an Reich und Staat, den Gemeinden ausreichend zu helfen

Berlin, 17. Juni.
Der preussische Staatsrat beschäftigt sich heute mit der Verordnung zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden und Gemeindeverbände. Ueber den Inhalt der Verordnung haben wir im lokalen Teil der gestrigen Nummer des „N. A.“ ausführlich berichtet. Der Staatsrat nahm einen Antrag seiner Ausschüsse an, in dem die vom Staat gewährte Beihilfe als ganzlich unzureichend bezeichnet wird. Mit allem Nachdruck wird auf die finanzpolitischen Folgen für die Gemeinden und Gemeindeverbände und auf die allgemeinen politischen Gefahren hingewiesen, die sich aus der Nichtbeachtung der wirtschaftlichen Notlage der Gemeinden entwickeln müssen. Der Staatsrat behält sich vor, neue Anträge zu stellen, wenn die Staatsregierung nicht von sich aus weitere geeignete Maßnahmen ergreift. Gleichzeitig wurde gegen die Kommunalen entsprechend dem Ausschussantrag beschloffen, gegen das Gesetz vom 11. Juni keinen Einspruch einzulegen, wonach Preußen nicht 250 Millionen, die der Staatsrat angefordert hatte, sondern nur 60 Millionen für die Kosten der Arbeitslosenfürsorge zur Verfügung stellt.

Der Sturz der österreichischen Regierung

England gibt Österreich 150 Millionen Schilling Vorstoß

Wien, 17. Juni.
Der Mittwoch war mit Besprechungen des Bundespräsidenten mit den bisherigen Ministern, dem Präsidenten des Nationalrates, dem Vorsitzenden des Bundesrates sowie den Parteiführern ausgefüllt. Am Abend empfing der Bundespräsident den Bundeskanzler Dr. Ender. Die erneute Vertrauensstellung Ender mit der Kabinettsbildung steht weiterhin im Vordergrund der Erörterung.

Der Sturz der Regierung Ender ist die reinste Tragikomödie. Am Nachmittag trat das Gesamtkabinett infolge der finanziellen Schwierigkeiten zurück und am Abend zahlte ein englisches Bankkonfortium 150 Millionen Schilling als Vorstoß auf die von der österreichischen Regierung im gleichen Betrage zu gebenden Schatzscheine bei der österreichischen Nationalbank ein. Die amtliche englische Meldung hierüber besagt, daß England volles Vertrauen zur österreichischen Nationalbank und zur österreichischen Währung besitze. Die Vergabe der englischen Gelder ist um so bemerkenswerter, als Frankreich nur Geld zur Verfügung stellen wollte, wenn Österreich bestimmte politische Verpflichtungen übernimmt. Frankreich verlangte in erster Linie eine ausländische Finanzkontrolle über Österreich und den Verzicht auf die Zollunion. Außenminister Dr. Schöberl hat die unerhörten Zumutungen Frankreichs abgelehnt und von den andern an den Sanierungsverhandlungen beteiligten Mächten einen Schritt gefordert, der eine Demonstration der Respektierung der österreichischen Unabhängigkeit gegenüber den französischen Forderungen darstellt. Als solcher Schritt ist das Vorgehen Englands zu erwarten, das politisch und finanziell für Österreich und persönlich für Schöberl einen großen Erfolg bedeutet. Ferner ist gestern ein Vertrag mit dem in Londoner Ausschuss vertretenen Auslandsgläubigern

Die Arbeitszeitverlängerungen bei den Reichsverwaltungen

Berlin, 17. Juni.
Wie der Gewerkschaftliche Pressedienst mitteilt, hatte die Reichsregierung für Mittwoch vormittag die Angestelltenorganisationen zu einer Besprechung wegen Einführung der in der Notverordnung vorgesehene 40stündigen Arbeitszeit bei den Reichsverwaltungen und -betrieben eingeladen. An der Besprechung nahmen auch teil der Vertreter Preußens und der Vertreter des Arbeitgeberverbandes deutscher Gemeinden. Der Sprecher der Regierung erklärte eingangs, daß das Reich auf Länder und Gemeinden einen Druck ausüben werde, damit sie sich dem Vorgehen des Reiches anschließen. Die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche solle eine entsprechende Gehaltssteigerung nach sich ziehen. Die hierdurch freierwerdenden Mittel sollten für die Einstellung von Angestellten verwendet werden. In einzelnen Verwaltungen und Betrieben, wie Kanzleien, technischen und statistischen Büros, würde nach Ansicht der Reichsregierung die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche nicht auf Schwierigkeiten stoßen. Möglich wäre es auch, daß dort, wo die Zahl der Beamten gegenüber den Angestellten sehr gering sei, eine entsprechende Arbeitszeitverlängerung für die Beamten erfolge. Im allgemeinen solle aber die

Arbeitszeit für die Beamten nicht geändert werden. Nach eingehenden Erörterungen erklärten die Angestelltenorganisationen, daß sie mit Rücksicht auf die am Montag, dem 22. Juni, im Reichsarbeitsministerium stattfindenden Besprechungen mit den Spitzenorganisationen wegen Festlegung von Ausführungsbestimmungen zu der in der Notverordnung vorgesehenen Arbeitszeitverlängerung bindende Erklärungen nicht abgeben könnten.

Zweiter Röntgenhaller Mordprozeß

Berlin, 17. Juni.
Vor dem Schwurgericht III begann heute der zweite Prozeß gegen die Röntgenhaller Unglücksmannschaften wegen einer Schießerei, bei der der Maler Art getötet und zwei Röntgenhaller Postbeamte verletzt wurden. Wegen Mordes gesucht werden von der Staatsanwaltschaft die Arbeiter Rudolf Schiemann und Kurt Kuhnert, die nach ihrer Tat geflüchtet sind. Angeklagt wegen Beihilfe zum Mord und zum Mordversuch sind der 17jährige Alfred Schulz und der 19jährige Willi Kettich. Beide Angeklagten betätigten sich in der Theatergruppe der Kommunistischen Jugend. Im März dieses Jahres sollte nun eine Gedenkfeier für den Gärtnerei Kubow, der ein Jahr vorher bei dem nationalsozialistischen Röntgenhaller Überfall getötet worden war, stattfinden. Bald nach Beginn der Probe für ein Theaterstück erschienen Schiemann und Kuhnert, die verurteilten: „Heute wollen wir mal auftrumpfen und für Kubow Rache nehmen. Wir haben eine Bombe und eine Schrotflinte mitgebracht.“ Beide gingen mit den Angeklagten und anderen jungen Leuten in das Lokal „Geldweih“. Plötzlich fielen in dem Gastraum des Lokals Schüsse, durch die der Maler Art getötet und die beiden Postbeamten Kohnmann und Schwebel schwer verletzt wurden. Der Prozeß wird das Schwurgericht in den nächsten 14 Tagen beschäftigen.

Kapitän Spelerini †

Büch, 17. Juni.
Wie aus Zipp in Oberösterreich gemeldet wird, ist dort der berühmte Schweizer Freiballflieger Kapitän Spelerini, der auch in Deutschland in den letzten 45 Jahren zahlreiche Aufstiege ausgeführt hat, im Alter von 79 Jahren gestorben. Spelerini war der erste, der im Flugballon die Alpen überquerte und im ganzen 570 Aufstiege mit über 1200 Personen vorgenommen hat.

Abkommen zwischen Moskau und Nanjing

Newyork, 17. Juni.
Nach einer Meldung der „Times“ aus Shanghai haben die Regierungen von Moskau und Nanjing ein Abkommen getroffen, wonach die Sowjets einen fünfzigprozentigen Anteil an der chinesischen Ostbahn für 400 Millionen Goldrubel an die Nanjing-Regierung abtreten. Die Kaufsumme wird nicht bar ausbezahlt, sondern durch Rückzahlung von Einfuhrzöllen auf russische Waren verrechnet. Diese Regelung würde es den Sowjets ermöglichen, auf lange Zeit ihre Erzeugnisse auf dem chinesischen Markt auszuführen und so jeden Wettbewerb auszuschalten.

Neues in Kürze

Ein schweres Unwetter, das am Mittwoch über Köln niederging und von schwerem Hagelschlag begleitet war, richtete an Häusern und auf den Feldern großen Schaden an. In den Straßen und auf den Feldern lagen die Hagelkörner in kürzester Zeit fußhoch.
Das Streikemännchen in Mainz, das am 5. Juli enthüllt werden soll, geht seiner Vollendung entgegen. Die Einladungen zur Enthüllung sind bereits ergangen.
Ein Trupp unbekannte entkommener junger Burden schlug Mittwochabend im amerikanischen Konsulat in Leipzig mehrere Fensterhebel ein. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.
Der badische Landtag beschloß gestern die Einführung einer Warenhaus- und Zinssteuer in Baden.
In einem Stadtteil von Rotterdam kam es gestern zu Arbeitslosen-Unruhen wegen der Kürzung der Unterstützungsbeträge. Die Polizei, die mit Biegeleisen beworfen wurde, machte von der Waffe Gebrauch. Ein Demonstrant wurde getötet, zwei wurden schwer verletzt.
Die Meldung des Reuters-Büros über eine Ermordung des Königs von Albanien hat sich als falsch erwiesen.

Eine plastische Begabung von Format ist Hubert Nisch. Seine Formungen sind ebenso eigenwillig wie interessant. Arnold Rüder, Hans Grickmeyer, S. Lidsfeld und Robert Ittermann ergänzen die Reihe der ernsthaften Plastiker.
In der Architektur zeigen Anton Huber, Bruno Rohle und besonders Josef Wenzler interessante Entwürfe. Ein Höhepunkt der Ausstellung ist Elisabeth Böger. Für Keramik bringt die Werkstätte Margarethenhöhe (Künstlerkolonie) hochwertige Leistungen. — Die graphische Abteilung wäre mit weniger mehr.

Am Ganzen: gewählter Geschmack verleiht die Gesamthöhe westfälischen Kunstschaffens würdig hervorzuheben und in ihren Höhepunkten — der alte Hof in verschiedenen Schaffensperioden sei nicht vergessen — festzuhalten.
Dr. Gehring.

Dreifacher Abschied im Stadttheater

Es sind drei wertvolle Kräfte der Oper, die uns mit Schluß der Saison verlassen. Aus diesem Gefühl heraus bereite man ihnen in unserem Haus einen Abschied, der in seiner Verehrung und Zerkürtheit auch bei den scheidenden Künstlern fraglos noch lange in angeregter Erinnerung bleiben wird. Und auch das Theater selbst gab ihnen die Möglichkeit, sich in einer Aufführung zum letzten Male dem hochverehrten Publikum zu zeigen, die an Qualität ziemlich vereinzelt dastehet. Wir haben den „Holländer“ im Laufe der Spielzeiten wiederholt gehört, in solcher Größe der musikalischen Gestaltung, so prächtiger Besetzung und künstlerischer Geschlossenheit noch kaum. Es wurde äußerst wohlthuend, zu verspüren, wie alle Mitwirkenden ihr Bestes gaben, den Abend so eindrucksvoll und gelungen wie möglich zu formen.
Wilhelm Trieloff hätte sich schwerlich eine geeignete Partie wählen können, seine hervorragenden gesanglichen, schauspielerischen und musikalischen Vorzüge überzeugend noch einmal zu erweisen, als die Rolle des Holländers. Diesen bewährten, immer gleich beglückenden und sympathischen Sänger zu entbehren, dürfte uns am schwersten fallen. Auch Käthe Zeueman, die man lange nicht mehr hörte, und der man in der Partie

der Senta zum ersten Male begegnete, war in ganz ausgezeichneter Verfassung und wirkte sehr stark durch das große, tragfähige, hochdramatische Format, der doch der frische, biegliche Charakter jugendlicher Unverwundbarkeit nicht mangelt. Eine Sonderleistung von Bedeutung. In der Rolle des Eril an sich ein einiges zurückstehend, wußte Karl Janz-Hoffmann dennoch sich der Ausdruckskraft seiner mit ihm scheidenden Kollegen sehr wirkungsvoll anzuschließen. Sein Organ zeigte Glanz und Durchschlagskraft, die noch einmal bewiesen, zu welcher himmlischen und dramatischen Gestaltung dieser Künstler fähig ist.
Nach längerer Krankheit war Paul Drach wieder am Pult. Schon nach den ersten Takt der Ouvertüre spürte man die musikalische Energie und künstlerische Persönlichkeit dieses Dirigenten, und da auch Robert von der Linde als Baland und Gise Drall-Paff als Wally hervorragend sich bewährten, gab es mit dem himmlischen Chor eine erstklassige Aufführung. Schon nach dem ersten Akt setzte lebhafter Beifall ein. Zum Schluß nahmen die Ovationen kein Ende. Ein begeistertes Publikum registrierte über dreihundert Vorhänge. Das war der würdige Abschied für Zeueman, Trieloff und Janz-Hoffmann.
Dr. Sch.

Kunst und Wissen

— Gustav Landauer, der beim Bochumer Publikum noch in guter Erinnerung steht, ist ab nächster Saison an das Deutsche Theater in Hannover engagiert worden.
— Für die Reform des juristischen Studiums. Der Rechtsauschuss des preussischen Landtags hat einen Antrag der Staatspartei auf Reform des juristischen Studiums angenommen. Danach soll die Zahl der juristischen Studienjahre, die als Vorbedingung für die Erwerbung des juristischen Doktorgrades gefordert werden, der Zahl der Semester angeglichen werden, deren Absolvierung für die Referendarprüfung verlangt wird. Die Neuordnung soll durch ein Gesetz getroffen werden, dessen Entwurf die Regierung dem Landtag vorlegen soll. — Weiter stimmte der Rechtsauschuss einem Antrag der Deutschen Volkspartei zu, wonach bei der Neuordnung des juristischen Studiums von allen Maßnahmen abgesehen werden soll, die auf eine Verlängerung der Studiendauer hinauslaufen.

Geschichten aus der Inflation

Der Fall Ostwald vor dem Schöffengericht

Antrag des Staatsanwalts: 1000 Mark Geldbuße — Urteil: Das Verfahren wird wegen Verjährung eingestellt

Vor dem erweiterten Schöffengericht Bochum kam am Mittwoch der Fall Ostwald zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Hommel, die Anklage verteidigte Staatsanwalt V. H. R. G., die Verteidigung führten die Rechtsanwälte M. u. d. n. heim und Dr. Dörpinghaus. Es waren fünfzehn Zeugen geladen. Der Verhandlungsraum war dicht mit Angehörigen des Handwerks besetzt. Vertreter der Stadtbehörde und der Regierung in Arnsberg wohnten der Verhandlung bei.

Syndikus Bernhard Ostwald ist beschuldigt, vom Juni 1923 bis Juli 1926 das Vermögen der Malereieinkaufsgenossenschaft um mehrere tausend Mark in der Absicht geschädigt zu haben, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen.

Die der Anklage zugrunde liegenden Tatbestände sind aus früheren Veröffentlichungen bereits bekannt.

Der Angeklagte behauptet, er sei sich keinerlei strafbarer Handlung bewußt.

1923 beim Einbruch der Franzosen und der Vernichtung der Mark litt das Handwerk große Not. Es waren wohl für die Maler schließlich mit Hilfe der Stadt, die für Hausreparaturen Vordrucke gab (zu einer Zeit, da man noch keine Reparaturhypotheken kannte), Aufträge hereinzuholen, aber es fehlte an Geld zur Befriedigung der Lade und Farben. Syndikus Ostwald, als Geschäftsführer des Innungsvereins, legte sich nach dieser Richtung ins Zeug und beschaffte, wie sich aus seiner Vernehmung ergab, für eine Anzahl Gewerbe, so auch für die Schreiner, einen Kredit bei einer Hilfskasse für gewerbliche Unternehmungen in Berlin. Für einen gleichen Kredit der Malereieinkaufsgenossenschaft in Höhe von rund 100 Millionen Mark (damals 5000 Goldmark) wurden aus Köln Kupferröhren beschafft.

Diese Röhren bildeten später das Objekt schwerer Differenzen, zuerst zwischen Ostwald und dem Mitgliedsführer der Einkaufsgenossenschaft, einem Zeugen Busch, später mit der gesamten Malerinnung. Ostwald verlangte nämlich das

Besitzrecht an einem Teil des Lades,

weil er das Geld zuerst aus eigenen Mitteln bereitgestellt habe, bis die Kasse eintrat. Er müsse für die unendliche eingetretene Entwertung (um 50 Prozent) tramm stehen. Für diesen Geldwert also nahm er Lade für sich in Besitz, aus deren Verkauf er seinem privaten Geldgeber den Kursverlust ersetzen müsse.

In die spätere Zeit fällt auch ein Vandalen von 2000 Mark, das er bei der Malereieinkaufsgenossenschaft ganz kurzfristig (nach Aussage des Zeugen Busch) aufnahm, aber nicht zurückzahlte. Der Angeklagte behauptet, daß er die Summe als Abfindungslage auf seine Forderung angeheben habe; eine Aufstellung, die der Zeuge Busch jedoch keineswegs gelten lassen wollte.

Die Beweisaufnahme

Der Zeuge Busch, der Hauptbelastungszeuge in dieser Angelegenheit, will erst im Jahre 1926 davon erfahren haben, daß das Geld für den Lade aus der Berliner Zentralhilfskasse stammte. Das habe Ostwald immer verheimlicht. Demnach hielt Busch den Anspruch Ostwalds auf den Lade selbst für unbegründet, für eine fälschliche betrügerische Verrechnung und brachte den Stein dann später ins Rollen.

Nicht vor Gericht machte der Zeuge jedoch einen so perfekten und konsequenten Eindruck, warf die Daten, die Summen, die Protokolle und andere wichtige Anhaltspunkte völlig durcheinander, so daß der Vorsitzende ihn mehrfach ernsthaft auf seinen Eid hinweisen mußte und energisch verwarnete. Als sich dieser bedenkliche Eindruck mehrmals wiederholte, sprach der Vorsitzende die Überzeugung aus, daß der Zustand des Zeugen vermutlich durch zu reichlichen Alkoholgenuß am frühen Morgen verursacht sei, sonst könne man sich ein solches Verhalten überhaupt nicht erklären.

Der Zeuge Busch

erklärte in der Hauptsache weiter, daß Ostwald stets verschwiegen habe, woher das Geld für den Lade stamme. Das ginge niemanden etwas an! Daß es Hilfskassengelder waren, hätte er erst erfahren, als die Kasse aufwertung forderte. So wie ihn, habe der Angeklagte auch die Innungsmeister hinter das Licht geführt. Dem Zeugen werden aber die Antragsformulare und Fragebogen vorgelegt, die er selbst auszufüllen hatte! In mehrfacher Ausfertigung! Und Protokolle, in denen schon von der Hilfskasse aus 1923 die Rede war. Nach diesen Proben hielt es der Vorsitzende allerdings für geraten, von jeder weiteren Vernehmung dieses Zeugen Abstand zu nehmen, der nicht einmal seine eigene Schrift wiederzuerkennen vermochte und zuerst dazu allerlei Ausflüchte machte.

Einigermassen unterstützt wurde die Anklage dann etwas durch die Aussagen der Malermeister, besonders des Obermeisters Hilbert, der angab, stets von Ostwald in dem Glauben gelassen worden zu sein, daß er eigene Mittel eingeschossen habe. Anders hätte der Anspruch auf einen Teil des Lades doch überhaupt keinen Sinn gehabt. Man würde auch die späteren Ansprüche des Angeklagten sonst nicht abgewiesen haben. Der Angeklagte erhielt von den 7730 Kilo Lade einen Anteil von 3383 Kilo.

Der Ladefreier

aus Köln sagte als Zeuge aus, daß das Geschäft für ihn sehr verlustreich gewesen sei und daß Ostwald den Kauf für die Innungsmeister mit rücksichtsloser Energie vertreten habe. Ein Teil der Ware sei erst auf Zwang durch Gerichtsbeschluss geliefert worden.

Aus den übrigen Zeugenaussagen ist nur noch von größerem Belang die Bekundung des

Bruders des Angeklagten

Es sei richtig, daß sich schon 1922 (gemeint war 1923) der Angeklagte an ihn gemeldet habe mit der Frage, ob er ihm größere Geldmittel zur Ladefreier beschaffen könne. Es handele sich nur um kurze Zeit. Er habe zugesagt, wenn ihm der Kursverlust ersetzt würde. Nach vier Wochen habe ihm der Angeklagte jedoch mitgeteilt, er brauche das Geld nicht mehr. Da er es aber bereits beschafft hatte, da es jeden Augenblick gefordert

werden konnte, habe er einen Verlust von 2500 Mark erlitten, die ihm sein Bruder dann in Einzelbeträgen später ersetzt habe.

Auf die Frage, ob er denn so große Geldmittel befehlen habe, erklärte der Zeuge: Wenn er sie auch nicht selbst beschaffte, so habe er sie doch beschaffen können. Er hätte damals in Lebensmitteln große Geschäfte und gute Beziehungen zu Geldgebern gehabt.

Vorsitzender: Dann haben Sie aber doch das Geld sicher nicht eher beschafft, bis Ihr Bruder es brauchte.

Zeuge: Ich hätte es jeden Tag haben können.

Vorsitzender: Dann haben Sie aber doch gar keinen Kursverlust erlitten! Denn Ihr Bruder brauchte ja das Geld nicht mehr, folglich brauchten Sie es doch auch nicht zu beschaffen.

Zeuge: So ist es!

Vorsitzender: Wenn Sie nun doch von Ihrem Bruder einen Kursverlust forderten, hätten Sie demnach doch Ihren eigenen Bruder benachteiligt, indem Sie ihm eine Geldbeschaffung vorpielteten, die Sie noch gar nicht getätigt hatten.

Zeuge: Ja, so hätte ich meinen Bruder betrogen.

Vorsitzender: Das ist allerdings eine Sache für sich.

Der Zeuge bleibt unerschrocken.

Der beste Leumund

Außer dem Präsidenten der Handwerkskammer Dortmund trat eine Anzahl hiesiger bekannter Handwerksmeister auf, Schneider und Schuhmacher, die ihn auch nicht haben lassen. Sie gaben unter Eid dem Angeklagten ein geradezu glänzendes Zeugnis für seinen Fleiß, seine Umsicht, sein Organisationstalent und seine Aufopferung für den Mittelstand. Sie kennen den Angeklagten nur als unbedingten Ehrenmann und halten ihn unter keinen Umständen für fähig, um einiger lumpiger hundert Mark willen diejenige Organisation zu prellen, die er, wie z. B. die Malereieinkaufsgenossenschaft, selbst habe schaffen helfen.

Der Antrag des Staatsanwalts

Der öffentliche Ankläger zerlegte die Schuldfrage in zwei Teile: den Vorfall von 1923, die Geldbeschaffung mit Ladefreier, und den Vorfall von 1926, die Forderung auf Erstattung von Kursverlust für Geld, das angeblich zuerst aus eigenen Mitteln Ostwalds herkommen sollte. Es handele sich um verchiedene zeitlich weit auseinanderliegende Betrugsmanöver, die jedes für sich zu beurteilen seien. Der Staatsanwalt betraf sich für seinen Schuldspruch besonders auf die Aussage des Zeugen Hilbert, der ebenso wie seine Kollegen versicherte, er würde niemals die Zustimmung zu der Uebereignung des Lades und später zu dem Abkommen wegen des Kursverlustes und der Spesen gegeben haben, wenn er gewußt hätte oder auch nur aus den Umständen habe schließen können, daß das Geld zur Ladefreier gar nicht von Ostwald, sondern von der Zentralhilfskasse für den Ruhrbezirk stamme. Das wäre doch ganz widersinnig gewesen. Kein einziger Zeuge habe während all der Sitzungen vorher je ein Wort gehört vom Kursverlust des Bruders, immer nur habe der Angeklagte von seinem eigenen Geld gesprochen. Dem heutigen Zeugnis des Bruders des Angeklagten wohne keine Beweisraft inne, wenigstens nicht der Zeuge dabei moralisch selbst belaste.

Auch die Leumundzeugnisse hätten keine Durchschlagskraft.

Es könne dem Angeklagten zugute gerechnet werden, daß er lange Jahre fleißig und gewissenhaft der von ihm selbst zur Mitte gebrachten Mittelstandsorganisation gedient habe und sich ums Innungsweien große Verdienste erworb. Es solle ihm auch zugute gerechnet werden, daß die Verleumdungen in die Zeit der Geldentwertung fallen, in der jeder bestrebt war, möglichst viele Werte statt des Geldes in die Hand zu bekommen. Auf der anderen Seite falle aber erschwerend in die Waagschale, daß er sich gerade dort gegen das Vertrauen vergab, wo man es am wenigsten erwarten konnte. Er beantragte, eine Geldbuße von tausend Reichsmark wegen Betruges gegen den Angeklagten festzusetzen.

Die Verteidigung

Die beiden Verteidiger hielten auf Grund der mancherlei beweiskräftigen Protokolle den Nachweis für erbracht, daß die Zeugen Busch, Hilbert und andere sich irren müßten. Die Protokolle von 1923 und 1926, die auf Tage nach den Sitzungen niedergeschrieben seien, enthielten bereits Angaben über die Hilfskasse. Wie könne jemand nach acht Jahren noch Bestimmtes aus einer Sitzung ausagen, aus einer Zeit,

da wir hier wegen des Franzoseneinbruchs des Lebens und des Gutes nicht mehr sicher waren und die Feuerweh den Polizeischutz übernahm, als die Handelskammer zerstört und die Beamten verjagt wurden. Was sei diesen großen Mengen gegenüber die Beschaffung einiger hundert Kilo Lade doch eine lächerliche Bagatelle. Er verwahre den Angeklagten gegen den Vorwurf, die Geldbeschaffung durch die Hilfskasse betrügerisch verschwiegen zu haben. Die beteiligten Handelskammermitglieder, die Sekretäre, der Ladefabrikant und viele andere wußten davon. Auch Zeuge Busch müsse es gewußt haben, wenn er es doch leugne, so grenze solche Nachlässigkeit in der Aussage beinahe an Willkür. Damals standen die Franzosen auf der Hochstraße und die Hilfskassen mußten im Verborgenen arbeiten. Daß da der Syndikus der Handwerker

nicht an Hintz und Kunz Mitteilungen machte,

ist selbstverständlich. Sonst wäre die Ladefreierung ein Anzeichen des Mangelgefühls gar nicht gelungen. Die Schreiner hätten auch Hilfskassengelder erhalten. Sie werden im Innungsausschuß auch darüber gesprochen haben. Wie sollte man annehmen, daß ein Mensch von Intelligenz glauben konnte, Gelder aus der Hilfskasse in seine Tasche stecken zu können! Das wäre ja Wahnsinn gewesen. Wenn ein betrügerisches Verschweigen vorliegen sollte, müßte man schon solchen Schluss ziehen. Zeuge Busch aber habe bestimmt von der Vergabe des Geldes durch die Hilfskasse schon 1923 gewußt, das beweise der Umstand, daß dieser flüchtige Zeuge die dreifach auszufertigenden

Anträge an die Kasse mit den Tragbogen selbst auszufertigt habe.

Ein Mann, der seine eigene Schrift nicht mal gleich wiedererkenne, sondern erst auf strenge Eidesmahung zugebe, die Schriftstücke auszufertigt zu haben, scheide völlig aus. Vierzehn Tage nach Antragstellung fand die Handelskammer einen Brief an die Malereieinkaufsgenossenschaft, zu Händen des Herrn Busch, wegen ihrer Rubrik, und — Herr Busch behauptet trotzdem immer noch, daß er erst 1926 das erste Mal von dem Hilfskredit erfahren habe! Daß der Bruder des Angeklagten heute hier um der Wahrheit willen sich selbst moralisch belaste, indem er zugeibt, den Bruder betrogen zu haben, spreche durchaus für die Richtigkeit der Angaben, die Josef Ostwald jederzeit zu beschwören bereit sei. Es sei eine politische Rede von unerhörtem Ausmaß gegen den Angeklagten geführt worden. Die Verteidiger glauben, daß das Gericht den Angeklagten heute nicht mangels Beweises, sondern bedingungslos freisprechen müsse.

Der Angeklagte hat das letzte Wort

Der Angeklagte beteuerte nochmals die Richtigkeit seiner Aussagen und derjenigen seines Bruders. Wäre er schuldig, so hätte er nicht den Mut und die Kraft finden können, seine Arbeit für das Handwerk und seine politische Tätigkeit fortzusetzen, wie er getan

Zum ersten Male im neuen Rathaus

Die Stadtverordnetenversammlung am 26. Juni

Zum ersten Male werden am Freitag, 26. Juni, Bochums Stadtverordnete im Stadtverordnetenversammlungssaal des neuen Rathauses tagen. Leider ist der Stoff der Verhandlungen der lokalhistorischen Bedeutung dieses einmaligen Ereignisses nicht angepaßt, denn was die Tagesordnung besetzt, ist eigentlich nicht mehr als ein „Durchschnittsprogramm“.

Punkt 1 betrifft die Wahl von Schiedsmännern, da die Amtszeit der Herren Hermann Kersken (Bezirk 12) und Schiedsmannstellvertreter Bezirk 13) und Wilhelm Luderbeide (Schiedsmannstellvertreter Bezirk 14) (Grumme) abgelaufen ist. Beide haben sich bereit erklärt, im Falle der Wiederwahl, um die der Magistrat in seiner Vorlage bittet, ihr Ehrenamt beizubehalten. Unter Punkt 2 soll die Ergrahmung eines Mitgliedes des Sparfassenvorstandes für die Dauer der Wahlperiode der Stadtverordnetenversammlung erfolgen, die durch die Mandatsniederlegung von Prof. Dr. Schaefer (Zentrum) notwendig geworden ist. Punkt 3 sieht Ergrahmung eines Mitgliedes des Grundsteuerausschusses für den Verwaltungsbezirk des Katasteramts II Bochum vor, nachdem Schuhmachermeister Heinrich Kämpfer, Bochum-Weitmar, sein Amt niedergelegt hat. Es folgt die Ergrahmung für den Schulvorstand der Kaufmännischen Schule der Industrie- und Handelskammer in Bochum, ebenfalls notwendig geworden durch die Mandatsniederlegung von Prof. Dr. Schaefer. Der fünfte Punkt betrifft die Wahl von zwei befohlenen Stadträten infolge Ablaufs der Wahlzeit der Stadträte Krüsmann und Brauns. Unter

habe. Nur sein ruhiges Gewissen habe ihn dazu befähigt, sonst würde er unter dem ihm angetanen Schimpf zugrunde gegangen. Er erbat vom Gericht, daß es ihm seine Ehre wiedergeben möge.

Das Urteil

Nach fast anderthalbstündiger Beratung wurde folgendes Urteil durch den Vorsitzenden verkündet:

Das Verfahren wird auf Kosten der Staatskasse eingestellt.

Begründung: Der Angeklagte habe es durch unklare und unwahre Angaben verstanden, einen Teil des aus Mitteln der Hilfskasse für gewerbliche Unternehmungen beschafften Lades sich übereignen zu lassen. Er selbst sagt allerdings, er habe sich Geld als Zwischenkredit von seinem Bruder geben lassen. Sein Bruder habe ihm gegenüber erklärt, daß durch den Zwischenkredit ein Schaden von 2500 Goldmark entstanden sei. Er habe seinem Bruder diesen Schaden auch ersetzt. Das Gericht habe jedoch dieser Einlassung keinen Glauben schenken können. Der Bruder habe als Zeuge selbst erklärt, daß er soviel Geld nicht selbst zur Verfügung gehabt habe, sondern nur einen kleineren Teil. Der Angeklagte als intelligenter Kaufmann hätte wissen müssen, daß sein Bruder einen solchen Betrag nicht ungenutzt liegen lassen würde, wenn er ihn beiseite hätte. Das Gericht ist davon überzeugt, daß der Angeklagte seinem Bruder den Betrag von 2500 Mark auch gar nicht gezahlt hat. Mächtig, daß der Angeklagte seinem Bruder als dieser in mißliche Verhältnisse geraten war, hat einige Beträge zukommen lassen. Aber der Angeklagte werde selbst nicht geglaubt haben, daß sein Bruder einen solchen Kursverlust erlitten habe. Wenn nun der Angeklagte in den Sitzungen der Malereieinkaufsgenossenschaft usw. einen Teil des Lades für sich verlangte, um den Kursverlust zu decken, so habe er dadurch schon einen Betrug begangen. Ob er solche Angaben gemacht habe oder nicht, könne dahingestellt bleiben. Wahrscheinlich habe er bestimmte Angaben darüber aber gar nicht gemacht. Dagegen habe er es verstanden, die Herkunft des Geldes aus der Hilfskasse zu verschleiern und habe auf Grund dieser Verschleiern erreicht, daß ihm ein Teil des Lades in der Tat zur Verfügung gestellt wurde. Wenn der Angeklagte Angaben solcher Art gemacht hätte, so gehe aus den Aussagen der vernommenen Zeugen, der Malermeister, hervor, so würde man ihm bestimmt den Lade nicht übereignet haben.

Soweit die Straftat aus dem Jahre 1923. Sie war beendet mit der Uebereignung des Lades an den Angeklagten. Diese Straftat war nach fünf Jahren, da es sich um ein Vergehen handelt, verjährt. Das Gericht war der Ansicht, daß es sich bei dem Verhalten des Angeklagten im Jahre 1926 nur um eine Fortsetzung des ersten Vergehens handelt, insofern, als er jetzt nur die Vorteile, die ihm zuteil geworden waren, sichern wollte. Hier erscheinen wieder die gleichen unwahren und unbestimmten Angaben. Sie dienen aber nur zur Sicherstellung der ihm bereits zugewendeten Vorteile und bilden keine neue Straftat. Als fortgesetzte Handlung jedoch mußten sie jedoch straflos bleiben, da Nachtat nicht besonders verfolgt werden kann. Es mußte also wegen Verjährung auf Einstellung des ganzen Verfahrens erkannt werden.

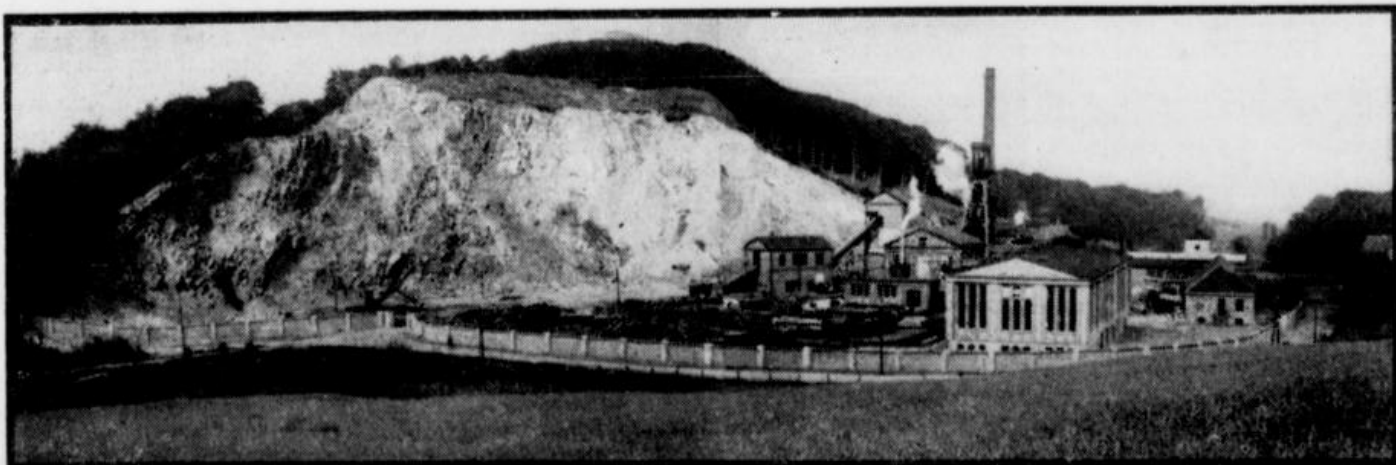
So endete gewissermaßen mit einer großen Ueberraschung für alle die einen ganzen Tag während der Verhandlung. Das Urteil lautete auf Straffreiheitsklärung, endete aber doch sehr zu Ungunsten des Angeklagten insofern, als nach diesem Schuldspruch dem Angeklagten weitere Rechtsmittel nicht mehr zur Verfügung stehen.

Noch glücklich abgelassen

Autobus mit 40 Insassen stößt auf Straßenbahn. — Insgesamt nur drei Verletzte.

Ein Verkehrsunfall, der leicht zur Katastrophe hätte werden können, ereignete sich am Mittwoch morgen um 7.40 Uhr an der Kreuzung Viduums, Dorsteners, Blücherstraße. Ein Autobus stieß auf einen in Richtung von Wanne-Eickel nach Kortländer fahrenden Straßenbahnzug. Glücklicherweise war der Zusammenstoß nicht allzu heftig. Verletzt wurden drei Insassen der Straßenbahn, während die 40 Insassen des Autos, die sich auf der Fahrt von Reddinghausen nach Revinge befanden, unverletzt blieben. Beide Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Am Kalwestopf in Querenburg



liegt Zeche Gewerkschaft „Bereinigte Klosterbusch“

die durch den Tod zweier verunglückter Knappen in den letzten Tagen trauriger Mittelpunkt des Interesses wurde. Links sieht man den Steinbruch am Kalwestopf, dessen Material teilweise für die Zeche Verwendung als Bergeverfestung fand.

...	25.00
...	30.00
...	35.00
...	40.00
...	45.00
...	50.00
...	55.00
...	60.00
...	65.00
...	70.00
...	75.00
...	80.00
...	85.00
...	90.00
...	95.00
...	100.00
...	105.00
...	110.00
...	115.00
...	120.00
...	125.00
...	130.00
...	135.00
...	140.00
...	145.00
...	150.00
...	155.00
...	160.00
...	165.00
...	170.00
...	175.00
...	180.00
...	185.00
...	190.00
...	195.00
...	200.00

Die Ratte / Skizze von Georg Wagener

Bei „Mutter Köster“, in der deutschen Seemanns-
kneipe am Hafen von Genua, wurden wir beide mit
einander bekannt.

Er hatte mehr graue Haare an den Schläfen, als
zu seinem jungen Gesicht paßte, und die geschminkten
Stalinerinnen, die zu „Mutter Kösters“ Inventar
gehörten, machten einen Bogen um ihn. Er gab sich
eben keine Mühe, seine schlechte Laune zu verbergen.

Wir gingen es nicht viel besser. Mein Wunder, wenn
einem der Dampfer vor der Nase weggefahren ist und
man eine Woche auf den nächsten warten muß. Außer-
dem war am Tisch des Brummigen noch Platz. Also
legte ich mich zu ihm.

Knurrhähne finden aneinander Gefallen. Sie
kreuzen sich, daß es dem anderen nicht besser geht als
ihnen selbst. So war die Verbindung nach fünf Mi-
nuten hergestellt, und der Graubärige wußte, warum
ich in Genua hockte. Nun fühlte er sich wohl ver-
pflichtet, seinerseits eine Erklärung zu geben: „Sieht
du — du wirst übrigens kaum etwas dagegen ha-
ben, daß ich dich duze; wenn einer ein paar Jahre
lang im Osten auf fremden Schiffen gefahren ist, dann
kommt ihm jeder Landsmann wie ein alter Freund
vor — also, da machen wir heute morgen am Molo
Vecchio da hinten fest. Ich geh' an Land, und das
erste, was mir über den Kopf läuft, ist so eine ver-
fluchte Ratte, die ich nicht leiden kann. Soll das
einem nicht die Laune verderben?“

„Eine Ratte! Sie — du als Seemann müßtest
doch an das Zeug gewohnt sein!“

„Ach was! Aber ich sehe schon, ich muß die
ganze Geschichte erzählen. Also: In medias res, wie
Seemanns Kumpel sagte, wenn er uns Schiffsjungen
eine auf die Kufe schlug und sich die Vorrede dazu
sparte. Zuerst freute ich mich beinahe, als unser alter
Rabin, der Chong Liang, in Nacht und Sturm zwischen
Hongkong und Amoy auf ein Riff lief. Denn ich hatte
es dem Kapitän, einem Franzosen, schon drei Stunden
vorher gesagt: „Mit dem Kurs da stimmt etwas nicht.“
Doch er wollte es besser wissen als ein dummer Ruder-
gänger, und ich mußte das Maul halten.“

Nun hatten wir ein Loch wie ein Scheunentor. Der
Alte riß hilflos den Mund auf und wäre so erlitten,
hätte ich ihn nicht in die Rippen gestochen: „Heißt doch
endlich alle Mann in die Boote!“

Die Geschichte hatte freilich ihren Hafen. Siebzig
Mann waren wir, und fünfzig gingen zur Not in die
Boote hinein. Nur mich war auch kein Platz mehr.
Da rissen wir die Bohlen von den Ladeluken und
schlugen sie mit Höschen zu einem Floß zusammen. Wir
machten drei von diesen Dingen und waren gerade
vom Chong Liang abgestiegen, als der Kapitän verfuhr.

Die Nacht war greulich. Zuerst hockten wir zu
fiebriß auf dem Floß. Als es Tag wurde, waren wir
noch drei. Warum? Mein Lieber, wenn du einmal
auf ein paar Bohlen in so einem kleinen Taifun gerit-
ten wärst, würdest du nicht fragen. Zuerst hältst du
dich an den Haspen fest. Doch wenn dir zwölf Stun-
den lang in jeder Minute sechsmal Mund und Nase
voll Wasser laufen, dann verlernst du das Festhalten.
Deine Finger sind steifgefroren, und an einem biß-
chen weg vom Floß, und kein Rabin trübt nach dir.

Am Tage wurde es ein wenig besser. Doch in der
Nacht war der Teufel wieder los, und am nächsten
Morgen lag ich allein auf dem Floß. Ein verdammt
ungemütliches Gefühl! Wasser, nichts als Wasser.
Dazwischen so ein paar armeneliche Bretter und oben
drauf ein jämmerliches Häuflein Elend, das du selbst
bist. Da fauchst du das Schluden in der Kehlen be-
kommen.

Auf einmal aber sah ich, daß ich nicht allein war.
Zwischen einer Haspe und einer Bohle zusammen ge-
froschen lag eine Ratte, eine ganz gewöhnliche dumme
Ratte.

Das Vieh glogte mich an. Das sah ich wenig miß-
trauisch aus, und ich mußte lachen: „Keine Angst, ich
tue dir nichts!“ Ich merkte, die Ratte verstand das.
Denn sie summerte sich nicht mehr um mich, sondern
ging an den Bohlen zu knabbern an. „Halt!“ sagte ich.
„Du erinnerst mich daran, daß ich seit vierzig Stunden
nichts anderes zwischen den Fingern hatte als Salz-
wasser, und durstig bin ich auch.“ Doch weil es Nacht
wurde, und das Meer fast ruhig war, schlief ich über
meinem Hunger ein.

Nachts wachte ich auf. Der Mond schien friedlich,
als wäre ich auf der Augapfel und hätte mit meinem
Mädel eine Rahnpartie gemacht. Aber dann war auf
einmal alles Schöne weg, denn das Licht schien der
Ratte gerade in die Augen. Die glänzten mir in das
Gesicht und jagen aus, als wollten sie mich hypnoti-
sieren. „Ach“, sagte ich, „du bist ja ein widerliches Vieh!“
Ich machte die Augen zu, um die des Tieres nicht zu
sehen, und schlief darüber ein.

Am Morgen wachte ich vor Hunger auf. Das Wei-
ter war schön. Ich wollte mir die Beine vertreten. Da
sah ich, daß die Ratte an meinem Abiag geknabbert
hatte. Es mußte ihr aber nicht recht geschmeckt haben.
Jetzt hockte sie wieder zwischen Haspe und Bohle und
glogte mich an.

Auf einmal glaubte ich, in diesen bohrenden, wider-
lich starren Augen könnte ich lesen. „In der nächsten
Nacht“, stand da drinnen, „oder wenn du sonst schläfst,
dann probiere ich es mit deinem Bein.“

Ich schüttelte mich. Dann verfuhr ich, vernünftig
mit ihr zu reden: „Sieh mal“, sagte ich, „es hat doch
keinen Zweck, daß du, ausgehungert wie du bist, dich

an mir überprüfst und verreckst. Sei hübsch brav, und
wenn wir gerettet werden, dann sollst du es für den
Rest deines Rattenlebens wunderlich haben.“

Dann bekam ich einen Wutanfall, weil das Vieh
nicht „Ja“ sagte, sondern mich immer noch anstierte.
Ich wollte es pöden. Ich stolperte hinter dem Tier
her über die Bohlen, fiel über eine Haspe und schlug
aufs Gesicht. Da merkte ich erst, daß ich schon halb
verrückt war, und ich heulte vor Wut und Jammer.

Darüber schlief ich ein. Es war mehr eine Art Halb-
schlaf, wo der Mensch zu müde ist, um etwas zu tun
oder zu denken, und doch noch genug Bewußtsein hat,
um ungefähr zu wissen, was um ihn vor sich geht.

Ich hörte das Schlurien über den Bohlen. Ein
paar Schritte. Dann blieb das Tier stehen. Ich sah
es nicht. Ich wußte aber, daß es mich beobachtete.
Wieder ein paar schlirrende Schritte. Sekundenlang
war alles still. „Hut“, sagte nur eine kleine Welle, die
gegen das Floß schlug. Es klang so, als ob einer recht
hart getreten wäre. Ich wußte nicht, ob die Ratten auf-
stehen können. Damals auf dem Floß war ich davon

überzeugt. Ich wollte deshalb aufstehen, das Vieh um
jeden Preis totschlagen. Ich konnte es nicht. Ich hob
nur den Arm, hörte, wie die Ratte rasch zurückwich,
und dann wachte ich plötzlich nichts mehr.

Ich träumte wildes Zeug. Ich sah vor meiner
Mutter, und die erzählte mir von Daniel in der Löwen-
grube. Doch plötzlich war ich selbst Daniel, und aus
den Löwen wurden Riesenratten. Die lagen auf mir,
bleckten die Zähne, als wollten sie lachen, und — bissen
zu. „Mutter!“ schrie ich und schlug mit den Fäusten
nach den Ratten. „Mutter!“ brüllte ich so laut, daß
ich darüber aufwachte.

Da sah ich auf den Bohlen, hielt die zappelnde
Ratte in der Hand, und mein Bein war zerbißen.
Ich weiß, daß ich das Vieh langsam und mit teu-
flicher Freude erwürgte, daß ich mein Messer aus der
Tasche zog und lachte. Ich weiß, daß mir der Gefel in
der Kehlen lag. Was dann war, weiß ich nicht mehr.

Die chinesischen Fischer, die mich am gleichen Abend
aufließen und nach Amoy ins Lazarett brachten, erzähl-
ten dem Arzt, ich hätte bewußtlos auf dem Floß ge-
legen, in der einen Hand das offene Messer, in der
anderen die Ratte. . .

Begreift du nun, mein Lieber, warum mir so eine
dumme Ratte die ganze Laune verderben kann!“

Die Angelkarte / Von Ernst Rador

Es ist manchmal angenehm, am Flußufer spazieren
zu gehen. Rämlich, wenn nicht gerade Hände ausge-
laden werden, oder Heringsstangen, oder ähnliche Dinge,
die den Geruchshunden auf die Nerven gehen. Es sind
da immer Anale der, und nichts ist beruhigender, als
den Anglern zuzusehen. Sie sitzen da, wie Buddha's; sie
beobachten zwar nicht ihren Kabele, aber ihr Bild ruht
ununterbrochen auf dem kleinen Stüchchen Stork, das
auf den Wellen schaukelt. Ab und zu geht es unter: da
vermuten sie dann, daß ein Fisch sich mit dem Stöber be-
schäftigt und ziehen die Schnur aus dem Wasser. Aber
meistens hängt nicht ein Fisch am Hafen, sondern ein
alter Stiel oder eine Matrasenfeder oder ein Stück
Pneum. Jedenfalls etwas, das man nicht essen kann.

Legst du felsen mit unter den Professionsanglern, die
ich seit Jahren kenne, zwei neue Gesichter auf: die mit
hier ganz ungewohnter Lebhaftigkeit ihren Wurm badeten.
Sie fingen auch ab und zu eine Kleinigkeit von Fisch,
was den Professionsanläß zu tadelnden Bemerkungen
gab. Denn es ist nicht anständig, daß so junge Leute
schon Fische fangen. Die beiden Burschen ließen sich das
aber nicht anfechten, sondern angelten ruhig weiter.

Gestern nun ereignete sich etwas Wertwürdiges. Ich
hatte den beiden Jungen etwa eine halbe Stunde zuge-
schaut, als plötzlich etwa hundert Meter weiter oben ein
Schuhmann auftauchte.

„Hallo!“ rief der eine der Jungen dem anderen zu.
Dieser sah auf, sah den Schuhmann, holte rasch seine
Schnur herein, zog das Netz mit den gefangenen Klei-
nigkeiten aus dem Wasser und schickte sich, immer mit
einem Blick auf den nahenden Schuhmann, an, eiligst
wegzugehen. Der Schuhmann sah das, wurde aufmerk-
sam und beschleunigte seine Schritte. Der Junge be-
merkte das und schlug ein noch rächeres Tempo an.
Ich folgte, weil mich die Sache interessierte. Nun be-
gann der Schuhmann zu laufen.

„He! Sie! Bleiben Sie stehen!“ rief der Schuh-
mann.

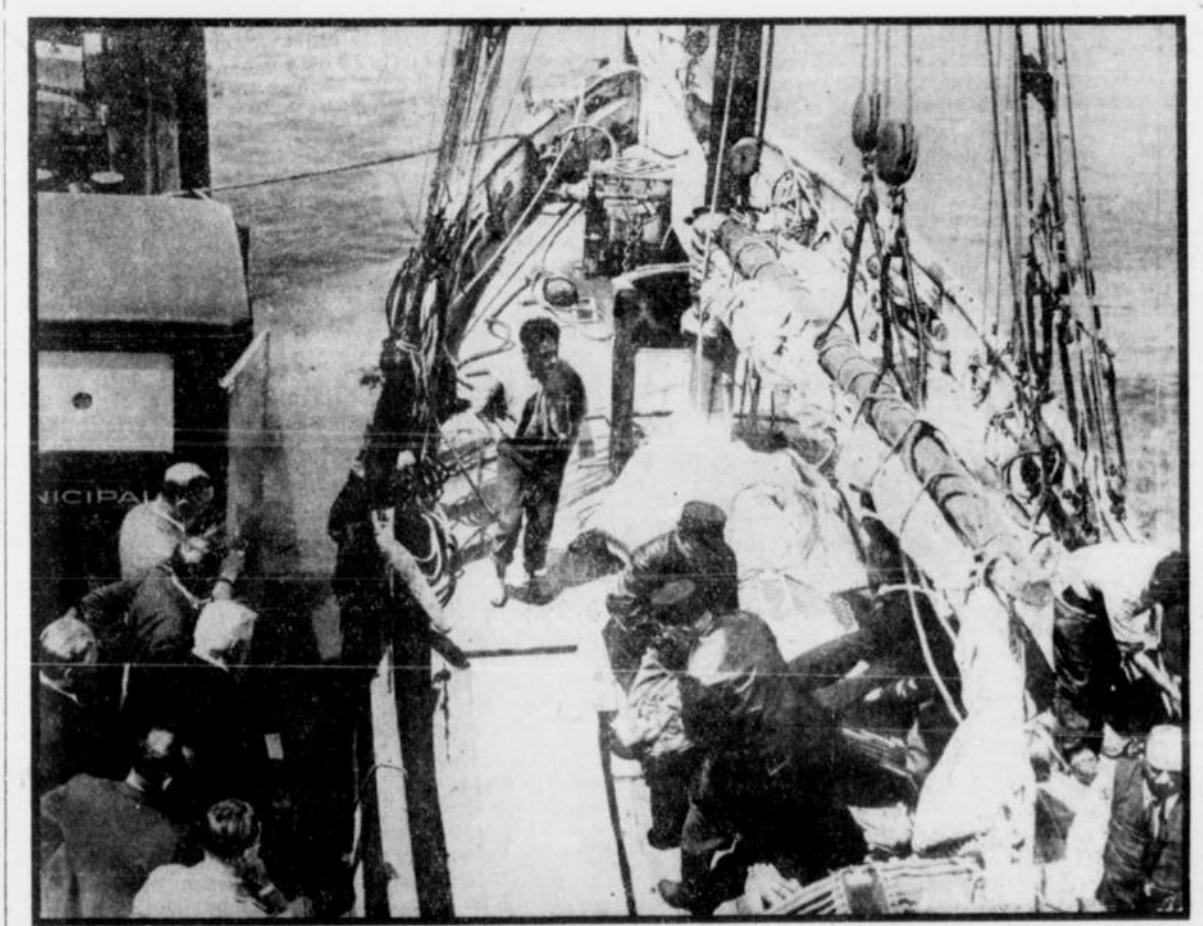
Der Junge tat zunächst, als hörte er ihn nicht und
ließ noch schneller.

Aber an der nächsten Straßenecke war ihm der
Schuhmann doch so nah, daß der Junge den Anruf nicht
mehr gut überhören konnte. Er blieb also stehen und
wartete, bis der Schuhmann heran kam.

„Sie haben gefischt?“
„Ravohl!“ sagte der Junge.
„Sol! Haben Sie eine Karte?“
„Ravohl!“
„Vorzeigen!“

Der Junge lehnte zunächst seine Angelrute an die
Gartenmauer, dann legte er das Netz mit den Fischen

Die Toten von St. Nazaire werden geborgen



Am 14. Juni ereignete sich an der französischen Küste, bei St. Nazaire, eins der schrecklichsten Schiffsunfälle
nach dem Untergang der „Titanic“. Ein Vergnügungsdampfer lief auf ein Felsenriff auf, und sank mit über
500 Personen. Von den unglücklichen Opfern dieser Katastrophe waren 150 Kinder im Alter bis zu sieben
Jahren. Unser Bild zeigt die Ausbuchtung der geborgenen Leichen von dem Segler „La Loire“ in Anwesen-
heit des Bürgermeisters von Nantes, M. Caffegrin, und des Bürgermeisters von St. Nazaire, M. Blanchot.

auf den Boden des Bürgersteigs und dann begann er
krampfhaft in allen seinen Taschen zu suchen — immer
mit einem Blick auf das Flußufer hinaus.

„Uha!“ sagte der Schuhmann triumphierend.
„Natürlich haben Sie keine Karte! Ich hab mir das
gleich gedacht. Wie heißen Sie?“

Statt der Antwort brachte der Junge nun eine
wirkliche Angelkarte zum Vorschein und hielt sie dem
Schuhmann unter die Augen. Der nahm die Karte, be-
sah sie von vorn und hinten äußerst aufmerksam und
räusperte sich wiederholt.

„Schön! Warum sind Sie denn weggelaufen, wenn
Sie eine Karte haben?“

„Ich bin ja garnicht weggelaufen. Ich wollte nur
mal rasch nach Hause!“

Der Schuhmann gab ihm kopfschüttelnd die Karte
zurück und ging kopfschüttelnd weg. Zorngem nahm der
Junge das Netz mit den Fischen wieder vom Bürger-
steig, nahm die Angelrute von der Gartenmauer und
ging langsam wieder an den Fluß zurück. Und begann
wieder zu angeln.

Ich konnte mir sein Verhalten nicht erklären.
„Warum sind Sie vor dem Schuhmann davongelaufen?“
fragte ich ihn, „nachdem Sie doch eine Karte haben?“

Der Junge sah mich verschmitzt an, warf einen
Blick auf die anderen Angler und sagte dann leise:
„Ja — ich hab eine Karte. Aber wissen Sie, mein
Freund hatte keine!“

Der Junge mühte von Rechts wegen in eine Diplo-
matischenschule geschickt werden. Ich glaube, den könnte
man brauchen.

Sprachliches
um eine kleine Vorsilbe

Was die unscheinbare Silbe „ge“ bedeuten mag, er-
kennt man, wenn man etwa die folgenden Wörter
einander gegenüberstellt: Vallen — Gebäl, Tier —
Gerier, Berg — Gebirge, Ast — Geäst, Welle —
Gewöl, Bruder — Gebrüder. Ein Vallen am Haus
bedeutet immer etwas Einzelnes; viele oder alle Val-
len am Hause sagt man zusammen — eben durch die
Vorsilbe ge — zum Gebäl. Viele Berge tut man zum
Gebirge zusammen.

Ist hat das Wörtchen ge den Sinn von „mit“, ganz
so wie das lateinische cum (oder com), mit dem es un-
verändert ist: ich nenne einen Mann, meinen Geiellen,
der mit mir den gleichen Saal bewohnt. Geachtet er
ebendirein nach Speise und Trank mit mir am Tische,
so darf ich ihn füglich meinen Genossen heißen. Und
will er gar teilhaben an meiner Wanderfahrt, so wird
er eben mein Gefährte.

„Kommilitonen und Kommilitoninnen!“ so liebt man
hin und wieder über munden Anzeigen am „Schwarzen
Brett“ der Universitäten. Wollte man diese ein wenig
umständlichen dafür aber klingenden lateinischen Wör-
ter vermeiden, so ergäbe das: „Mitkämpfer und Mit-
kämpferinnen!“ (zu lateinisch cum = mit und miles =
Soldat, Kämpfer! Militär!). Gemeint sind natürlich
die Mitkämpfer im Reiche der Wissenschaft.

Nicht selten hört man die Wendung: „Herr Kollege,
einen Augenblick!“ oder: „Kollege, wie denken Sie
darauf?“ — Nun, nicht in jedem Falle wird der Bei-
name „Kollege“ dem Angeredeten mit vollem Recht an-
gehört. Das Wort rührt aus dem Lateinischen her
und bedeutet „Mitteiler“ (col = com = cum = mit;
legere = lesen) — ein Wort, das in erster Linie auf
die Berichtiger des Textes einer Zeitung, die Korrek-
toren, paßt. Diese schweigmäßen Arbeiter „lesen“ in
der Tat „miteinander“. Es mag noch angehen, wenn
Universitätsprofessoren sich untereinander „Kollegen“
nennen, obwohl viele dieser Herren in ihrem „Kolleg“
gar nicht „lesen“, sondern frei sprechen; wenn aber ein
Kellner im Kaffeehaus sagt: „Hier bedient mein Kol-
lege!“, dann dürfte das nicht ganz so einfach mit dem
Sinn des fremden Wortes in Einklang zu bringen
sein.

Eine abenteuerliche Fahrt hat das Wort Kumpen
hinter sich. Kumpen, das ist der Mann, der mit mir
das Brot teilt (cum = mit; panis = Brot; panieren
= mit geriebenem Brot bestreuen). Aus solchen win-
zigen Dingen entwickelt sich zu Zeiten ein großes;
denn, lassen Sie den Kumpen ein wenig geschickt und
flug fein, mich aber ein gutes Tuchgeschäft und eine
schöne Tochter haben, so ist es nicht unmöglich, daß
beigeter Kumpen eines Tages meine Tochter freit und
schließlich nicht nur an meinem Brot, sondern an mei-
nen Tuchbällen, an meinen Schreibpulten, überhaupt
an meinem Geschäft teil hat und so als Kompagnon
auftaucht. Und mir wird nichts übrig bleiben, als
meine Firma umzutauften in „Ruprecht & Co.“. Das
ist Ruprecht & Compagnie oder — wenn Sie wollen —
„Ruprecht und Brotgemeinschaft“.

Peter Kölln's Haferflocken
Windmühlenmarke im blauen Paket
Die Gule, Billige, in 3 Minuten kochfertig.
1/2 Pfd. 26, 1/4 Pfd. 15
Vertreter: Karl Kandler, Bochum, Hunscheidtstraße 152

17 — 27 — 37 . . Ihr Teint darf es nicht verraten

MILLIONEN kluger Frauen in der ganzen Welt
haben es gelernt, sich die leuchtende Schönheit
ihrer Jugend für immer zu bewahren. 17 — 27 — 37:
Das Alter der modernen Frau ist ihr Geheimnis.
Der einfache und sichere Weg zur Erzielung eines
schönen Teints ist die Hautpflege mit Palmolive.
Denn Palmolive-Seife wurde hauptsächlich ge-
schaffen, um die Haut zu pflegen — sie schonend

Jetzt 35
3 Stück 1 RM

Achten Sie deshalb stets auf die grüne
Packung mit schwarzem Band und
Goldschrift: Palmolive.



Täglich morgens und
abends eine leichte Ge-
sichtsmassage mit dem
milden Schaum 2 Minu-
ten lang. Danach abspü-
len — zuerst mit warmem,
dann mit kaltem Wasser

zu reinigen und sie zu schützen. Der durchdringende
Palmolive-Schaum befreit die Poren von Puder und
Rouge, Staub und Schmutz, so daß Ihre Haut wirk-
lich rein ist. Auf diese Weise wird Ihr Teint mit
Sicherheit schön — jugendlich frisch, zart und weich.
Palmolive G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf

Afrikan.
Palme



Kokosnuß
Palme



Palmen- und Olivenöle sind be-
rühmte Kosmetika seit Cleopatras
Tagen. Kunstvoll vermengt mit dem
Older Kokosnuß — das ist die milde,
schönheitsbringende Palmolive-Seife.

Bisher 514 Opfer des Schiffsunglücks festgestellt

Paris, 17. Juni.

Wie aus Nantes gemeldet wird, sind bis Dienstagabend 507 Todesopfer der Schiffskatastrophe in die Listen eingetragen worden. Dazu kommen noch sieben Mann der Besatzung. Am ganzen konnten bisher 77 Leichen aus dem Wasser geborgen werden.

Am Strande bei St. Nazaire werden ständig allerlei Gegenstände, die den Opfern der Katastrophe gehörten, angetrieben, so Damenhandtaschen, Kragen, Schuhe, Kinderwagen u. a. Heute früh werden die Baggagearbeiten aufgenommen, um die genaue Lage des Schiffsbrucks festzustellen und die Fahrtrinne wieder frei zu machen. In dem Rumpf des untergegangenen Schiffes sollen sich noch die Leichen von etwa 200 Personen befinden.

Riesenbrand eines Motorschiffes

Newport, 17. Juni.

Der im Hafen von Hamilton auf den Bahamas liegende zehn Tonnen große Motorschiff, ein in einem Riesenfeuer zum Opfer gefallenes, ist in den Morgenstunden des Mittwoch im Bug des Schiffes ausgebrochen. Zahlreiche Mitglieder der Besatzung stürzten, um sich zu retten, notdürftig bekleidet, an Land. Das Feuer wütet weiter. Das Schiff ist bereits vollständig ausgebrannt.

Das Flugprogramm des Do X

Newport, 17. Juni.

Nach einer Meldung der Associated Press aus Rio de Janeiro wird der Do X am Mittwoch von Natal nach Bahia fliegen und von dort am Donnerstag nach Victoria; am Samstag erwartet man das Flugzeug in Rio de Janeiro, wo die Regierung und die deutsche Kolonie einen Empfang veranstalten wird. Man rechnet mit einem 14tägigen Aufenthalt des Do X in Rio; möglicherweise wird er dann einen Flug nach den Vereinigten Staaten unternehmen.

Schienenzeppelin fährt nach Berlin

Berlin, 17. Juni.

Der unter dem Namen „Schienenzeppelin“ bekannte Propellerwagen, der bereits im vergangenen Herbst auf der Strecke Hannover — Celle ausprobiert worden ist, wird, wie wir von unterrichteter Seite der Reichsbahn erfahren, in der Nacht zum Sonntag auf der Strecke Altona — Berlin eine neue Probefahrt unternehmen, bei der es im wesentlichen darauf ankommt, die Eignung des Wagens für das Durchfahren einer kurvenreichen Strecke zu erproben. Für die Dauer der Fahrt, die bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 200 bis 220 Kilometer auf eine Dauer von 1 1/2 bis 2 Stunden berechnet ist, wird die ganze Strecke für jeden Eisenbahnverkehr gesperrt werden. Sämtliche Schranken, auch die automatisch fernbedienten Schranken, werden für die Nacht mit Personal besetzt werden und nur wechselseitig für den Durchgangsverkehr geöffnet.

Straßenschlacht in Sydney

Sydney, 17. Juni.

Heute kam es hier bei der Auseinandersetzung der Polizei und Arbeitslosen unter kommunistischer Führung, sieben Polizisten und 16 Arbeitslose wurden verletzt. Die kommunistischen Führer der Menge hatten das zu räumende Haus mit Hilfe von Stacheldraht in eine regelrechte Festung verwandelt und erst nach längerem Feuergefecht mit den Arbeitslosen gelang es einer Abteilung von 40 Polizisten, in das Haus einzudringen. 16 Personen wurden verhaftet, darunter einige bekannte Kommunisten.

Al Capone erklärt sich schuldig

Newport, 17. Juni.

Wie aus Chicago gemeldet wird, hat sich Al Capone der Steuerhinterziehung für schuldig erklärt. Er eripart sich und der Regierung dadurch ungeheure Prozesskosten und dürfte gleichzeitig milde Umstände erlangen. Es verlautet, daß Al Capone mit 2 1/2 Jahren Haft davonkommen wird. Die Verurteilung des Straftäters wird am 30. Juni stattfinden. Die überraschende Wendung hat starkes Aufsehen erregt.

Unmensliche Teufelsinsel

London, 17. Juni.

Sensationelle Beschuldigungen werden gegen die französische Verwaltung der Strafkolonie in Guana in „Teufelsinsel“, einem Buche, erhoben, das in London in dem bekannten Verlage von Putnam erschienen ist. Der Verfasser Wilson Booth schildert seine eigenen furchtbaren Erlebnisse und gibt Unterredungen mit Gefangenen wieder. Er beschreibt, wie ein Gefangener zu Tode gequält wurde, während ein anderer das Opfer der geistlichen Strafe der „troffenen Guillotine“ wurde, das heißt, er wurde im Dschungel an einen Baum gebunden und seinem Schicksal überlassen, so daß er an Verdursten und an Schlangenbissen zugrunde ging. Weiter schildert der Verfasser, wie während seines Aufenthaltes auf der Teufelsinsel eine anstehende Krankheit einen Teil der Niederlassung heimfuchte. Es wurde keinerlei Versuch unternommen, die Kranken von den Gefunden zu isolieren, so daß fast jedermann der Krankheit erlag. Ein Strafgefangener sei drei Jahre in Einzelhaft gehalten worden und habe während dieser Zeit das Tageslicht nur zweimal gesehen.

Die deutsche Grönland-Expedition berichtet:

„Der Eisschacht“

Wir fahren heute in der Aufstiegsreihe fort, die wir gestern begonnen. Dipl.-Ing. Kurt Gerde merkt, ein Mitglied der deutschen Grönland-Expedition, schildert hier eine interessante Arbeit, der sich die Expeditionsmitglieder unterziehen mußten. Im hiesigen Bergbauverein dürfte diese Abhandlung über einen „Schacht im ewigen Eis“ besondere Aufmerksamkeit finden.

Im Temperatur und Eiszusammensetzung des grönländischen Inlandeises zu untersuchen und vor allem die Frage zu klären, ob die grönländische Eiskappe im Zu- oder Abnehmen begriffen ist, mußte in den langen Monaten der Polar-nacht ein Schacht von 20 Meter Tiefe in das Eis getrieben werden. Nachfolgend schildert nun der Erbauer dieses Schachts seine interessante und mühselige Arbeit.

Zunächst hindurch bin ich in meinem Versteck in hunderte von Schichten gefahren, aber nie hätte ich es mir träumen lassen, daß ich einen Schacht in blankem, fließendem Gletschereis bauen würde. Ein fonderbares Unternehmen, so dachte ich, als bei einer zufälligen Begegnung Professor Wegener mich zur Teilnahme an der Deutschen Grönland-Expedition veranlaßte, um diese und andere technische Arbeiten durchzuführen. Aber schon bei der ersten Erkundung, die anschließend daran folgte, erkannte ich, daß ein solcher Schacht eine Notwendigkeit in einer langen Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen ist, besonders für Temperatur, Eis-zusammensetzung usw.

Der Bau war für die langen Stunden der polaren Winternacht vorgesehen.

Doch, wie alle unsere Winterarbeiten, kam auch der Schachtbau recht spät an die Reihe. Erst Mitte Dezember konnte ich damit beginnen. Zuerst hieß ich eine glodenartige Erweiterung aus. Der Einstieg in den Schacht ist eng, und er mündete in Verbindung mit dieser Glode eine gute Luftschleuse geben. Es ist von großer Wichtigkeit, daß die Temperaturunterschiede der Luft im Schacht durch starke Bewegung nicht getrübt werden. Das hätte die wahren Temperaturen des Eises zu sehr beeinflusst. Aus diesem Grunde liegt auch der Schacht unter dem Winterhaus, dessen warme Luft wie ein feiter Abstrich wirkt.

Wir arbeiteten immer mit vier Kameraden, die sich untereinander in der Art der Beschäftigung abwechselten. So ging das zu fördernde Eis von Hand zu Hand. Ein Mann steht unten im Schacht, haßt das Eis los und füllt es in den Eimer. Wir arbeiteten mit zwei solcher einfachen Knechteneimer, die wir im

Laufe der gesamten Arbeit fast 3500mal hochzogen. Dieses Hochziehen ist dann bei zunehmender Schacht-tiefe wohl die anstrengendste Arbeit gewesen. Es hat dabei manche Blase an den Fingern gegeben, denn von den Kameraden, die in erster Linie beim Schachtbau halfen, war außer mir nur noch einer aus technischen Beruf. Die anderen waren Doktoren und ein Professor fogar.

eine „Belegschacht“, wie ich sie bunter nie gehabt habe.

Der zweite Mann, an der „Fördermaschine“, einem Flaschenzug, mußte das wachsamste Auge haben. Es durfte kein Hochziehen sein, das Eis aus dem Eimer fallen, denn infolge der bei einer Expedition notwendig primitivsten Ausrüstung, hatten wir natürlich keine Sicherheitsvorrichtungen wie Schlagbüchsen usw. Die Vorrichtung der einzelnen Kameraden war unsere einzige Schutzmaßnahme. Ein Eimer nur, der beim Ein- oder Aushängen gefallen wäre, hätte bei der Enge des Schachtes den unten Arbeitenden unfehlbar erschlagen.

Der dritte Mann war „Transport“. Er schlepte die Eimer durch das Haus und reichte sie dem vierten Manne zu, der ihn „halbete“, bei oft mehr als — 30 Grad. Wir haben im Laufe der Arbeit eine recht nette „Salbe“ aufgefunden.

Bei 10 Meter wurde der Schacht abgesetzt, d. h. sein Profil verringert, eine Ritze für eine „Verputz-pause“ wurde in die Schachtwand eingehauen, denn das Absetzen der Thermometer, die in ein Meter Abstand in Löchern in die Schachtwand eingelassen sind, ja schon allein das Hochklettern auf den Strickleitern verfrachtet einem die Luft, hier in einer Höhe von fast 1000 Meter über dem Meer. Mit dem nun engeren Profil ging es weiter.

Mit etwas mehr als 20 Meter wurde der Schacht als beendet erklärt.

Und nun, nachdem nicht mehr regelmäßig im Schacht gearbeitet wurde — wir haben im ganzen an 25 Tagen an ihm gearbeitet und in dieser Zeit fast 30 Kubikmeter Eis hochgezogen — trat ein fühlbarer Mangel in unserem Maulwurfbau ein. — Die regelmäßigen „Belieferungen“ der „Frischeisfirma“ für die Küche fielen aus, — das Wasser für die Küche mußten wir aus Eis gewinnen.

Wir beschloßen daraufhin, einen Seitenhollen vorzutreiben. Der, der die Thermometer im Schacht ablesen muß, hat jeweils das Eis loszuschlagen und die Belieferung ist gerettet.

Der Prozeß des Muttermörders Sujamani

Das Mutter-Sohn-Problem vor dem Berliner Schwurgericht

Berlin, 17. Juni.

Vor dem außerordentlichen Schwurgericht beim Landgericht III begann am Mittwoch der Prozeß gegen den 25-jährigen Mar Thielede, der unter der Anklage steht, sich des Totschlages an seiner Mutter schuldig gemacht zu haben. Thielede hat sich außerdem wegen intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten. Die Anklagebehörde ist durch Staatsanwaltschaftsrat Ders vertreten. Thielede wird von Rechtsanwalt Dr. Mendel verteidigt. Zu dem Prozeß, der etwa fünf Tage das Schwurgericht in Anspruch nehmen wird, sind 32 Zeugen und acht ärztliche Sachverständige geladen. Thielede hatte in der Nacht vom 6. zum 7. August vorigen Jahres seine 47-jährige Mutter, die Schneiderin Frau Camilla Neuhäus-Thielede, in der Wademeier erschossen. Nachdem Thielede die Leiche in ein großes Krottentuch eingewickelt hatte, stellte er sich am Morgen darauf der Polizei und gab dort an, seine Mutter in Notwehr erschossen zu haben. Die Ermittlungen der Nordkommission haben jedoch ergeben, daß die unglückliche Frau einem heimtückischen, unglaublich rohen Mordopfer des Sohnes zum Opfer gefallen ist.

Lange hat man sich bemüht, hinter das Geheimnis dieses eigenartigen Muttermordes zu kommen. Sicher scheint zu sein, daß zwischen Frau Thielede und ihrem Sohn, der sich nach Ausdrücken der Indianersprache auch Sujamani nennt und psychologisch außerordentlich schwer zu deuten ist, seit einiger Zeit starke Spannungen bestanden. Angeblich lebte die Mutter der Pein des Sohnes starken Widerstand entgegen. Merkwürdig berührt, daß der Sohn seine Beziehungen zu der jungen Frau lange geheim hielt. Ob die Mutter wirklich nach dem Leben des Kindes trachtete, das muß sich erst aus den Verhandlungen des Prozesses ergeben. Sicherlich ist der Prozeß gegen Thielede einer der sonderbarsten Prozesse, die je vor einem Berliner Schwurgericht geführt worden sind.

Calistros Sujamani Mar Thielede wird sich außerdem auch noch wegen Urkundenfälschung zu verantworten haben. Deshalb er sich nämlich bei den Behörden Calis Sujamani nannte und den Namen Sujamani auch in seinen Reisepaß eintrug, ist völlig schlüssig. Die Staatsanwaltschaft sieht jedenfalls in diesen unzulässigen Zusätzen und Unterstellungen eine Urkundenfälschung, die zu ahnden ist. Es braucht jedoch kaum hinzugefügt zu werden, daß sich das Hauptinteresse in dem Prozeß nicht dem Urkundenfälscher Thielede zuwenden wird, sondern dem psychologisch rätselhaften Muttermörder.

Vor Eintritt in die Verhandlung stellte der Verteidiger den Antrag, außer den bereits geladenen etwa vierzig Zeugen und sechs Sachverständigen noch acht-

zehn Zeugen zu hören, da es sich hier um die Feststellung der Motive und um die Frage handelte, ob der Angeklagte

in Notwehr oder Geistesverwirrung gehandelt habe. Unter den benannten Zeugen befindet sich die Gattin Gerhart Hauptmanns, die Schauspielerin Lina Löffel, und die geschiedene Frau Max Reinhardt, Elise Heims. Es soll der Beweis erbracht werden, daß mehrere nahe Verwandte des Angeklagten gestraft waren. Das Gericht beschloß, die Mehrzahl der von der Verteidigung benannten Zeugen zu laden, doch wurde die Ladung von Frau Dr. Gerhart Hauptmann, Lina Löffel, und Elise Heims noch zurückgestellt.

Der Angeklagte erzählte hierauf seinen Lebenslauf.

Seine Mutter habe ihn sehr häufig mißhandelt. Thielede sagt dann wörtlich: „Mein Vormund — er meint damit seine Mutter — bekam öfter hysterische Anfälle und schlug mich. Die Mißhandlungen waren oft sehr heftig.“ Thielede hat nach kurzem Besuch der Wilmersdorfer Oberrealschule, wo er viel krank war, eine Privatschule in Hesseheim im Odenwald besucht. Vor dieser Zeit, bereits als 13-jähriger, hat sich Thielede mit indianischen Sprachstudien befaßt. Von Hesseheim ist dann Thielede von der Quarta in die Privatschule Wilmersdorf gekommen.

Thielede erzählt, daß er niemals Religionsunterricht genossen habe.

Nach als 17-jähriger Junge habe er Jesus den Sonnenmann genannt. Die Bibel habe er erst im Unterrichtsgegenstand zum erstenmal in die Hand bekommen. Gott sei für ihn ein Begriff gewesen, der sich in Gegenständen in der Natur ausgedrückt habe. Die indianischen Schriften seien seine Bibel gewesen.

Dann behauptet der Angeklagte, daß bereits einmal im Aricae seine Mutter verurteilt habe, ihn beim Baden als etwa elfjährigen Jungen zu ertränken. Seine Mutter habe immer Freundschaften mit Männern gehabt. Seine Mutter habe ihm in der Wut oftmals die Kleider zerrissen, damit er nicht ausgehen könne. Sie habe ihm auch einmal Gift in den Kaffee gestreut, so daß er in Krämpfe gefallen sei. Er habe damals das Wasser nach der Mutter geworfen, da sie in einer unangenehmen Art ihm Vorhaltungen gemacht habe. Er sei dann ohnmächtig in das Zimmer gefallen und sein Vater habe ihn mit Säulen bearbeitet. Schließlich sei es für ihn direkt wie ein Leben in der Hölle gewesen. Seine Mutter habe darauf zweimal versucht, ihn mit Gas zu vergiften, er könne das aber nicht beweisen, da ja der Gashahn auch diese beiden Male „aus-

Versehen“ offen gelassen worden sei. Sie habe zu ihm und seiner Frau in den letzten Jahren wiederholt gesagt: „Ich muß euch umbringen“.

Die Tat

In folgendem schilderte dann Thielede die Tat und betonte, daß seine Mutter ihm, während er sich nach einer Seife bückte, das mexikanische Dolchmesser entricht und damit auf ihn einhieb. Das Messer habe ihm die Mutter von der Hüfte gerissen. Dabei habe er das Gefühl gehabt, als ob sie sich über ihn beugte und er in eine Falle geraten sei.

Als ich merkte, sagte Thielede weiter, daß ich von meiner Mutter überfallen wurde, und sie Stichebewegungen nach mir machte, da habe ich gehandelt. Ich habe nichts bedacht und nichts gesehen. Ich habe nur instinktiv gehandelt und hilflos zugehauen, sie allerdings dabei persönlich getroffen. Das ist, um mich primitiv auszudrücken, die Tat, die ich in meinem Gedächtnis behalten habe. Ich habe dann den Körper aus der Wanne herausgehoben und ihn in ein Krottentuch gewickelt. Ich hatte das Gefühl, als ob ich bei einem Begräbnis wäre. Die Wanne habe ich vom Blut sauber gemacht, lediglich aus Ordnungsliebe und Sauberkeitsgefühl. Ich hatte auch gar nicht das Gefühl, die Leiche eines Menschen vor mir zu haben. Es handelte sich bei mir lediglich um einen sachlichen Begriff, indem ich mir sagte, das ist eine Mumie. Thielede sagte dann, er habe sich am Morgen körperlich wohl und vollkommen sorgenlos gefühlt. Dann sei ihm schließlich das Bewußtsein gekommen, und er habe sich der Polizei gestellt. Damit ist die Vernehmung Thieledes im großen und ganzen beendet.

Quer durch die Welt

Einsturz des Teufelssteigs im Südtal. Am Dienstag ereignete sich auf der Holzbrücke in Nürnberg, die von der Höllentalstraße zum gegenüberliegenden Ufer führt, ein Unglücksfall, bei dem nur ein glückliches Gefährdet größeres Unglück verhütete. Unter Führung eines Lehrers zog eine Mädchenklasse über den durch ein Geländer gesicherten Steig, der ohne Stütze das etwa zehn Meter breite Flußbett überbrückt. Durch die Belastung brach die morsche Brücke, so daß etwa 25 Kinder in die zurzeit wenig Wasser führende Elbe stürzten. Acht Kinder wurden verletzt.

Die Wahl der Schönheitskönigin in Galveston. Der Titel der Schönheitskönigin der Welt fiel bei der hiesigen Schönheitswahl der Vertreterin Belgiens zu. Die brünette langhaarige Schönheit errang den Preis gegen ihre Mitbewerberinnen aus Deutschland, Amerika, Australien, Dänemark, Schweden, Norwegen und Frankreich.

Ein deutscher Kommunist in einer mexikanischen Kirche gelichtet. In der Kirche Santana Nana in Morelos ist ein deutscher Kommunist gelichtet worden. Er hatte während des Gottesdienstes begonnen, an die versammelten Gläubiger eine antireligiöse Rede zu halten. Die wütenden Dorfbewohner zogen ihn von der Kanzel herunter und hängten ihn an einen Querbalken der Kirche auf.

Die Motoren des „Nautilus“ wieder in Ordnung. Der Nachbormotor des Untersechbootes „Nautilus“, der in Unordnung geraten war, ist wieder in Tätigkeit. Der Kreuzer „Bismarck“ schlepte das Boot mit acht Antriebsmotoren in Richtung Queensferry. Die Entfernung, die noch zu überwinden ist, beträgt 700 Meilen.

Schweres Erdbeben nördlich von Kabul. Nach einer „Times“-Meldung aus Kohore wurde das Gebiet nördlich Kabul von einem schweren Erdbeben heimgegriffen. 15 Personen sind getötet und mehr als 50 Häuser zerstört worden. Der Gesamtschaden läßt sich noch nicht übersehen.

Torpedoboote an Wasserposten abzugeben. Von der belgischen Marineleitung werden zwei Torpedoboote, die bei Kriegsende in Ötende aufgelegt wurden, Wasserposten belgischer Nationalität zum Kauf angeboten. Bei Kriegsende bestand die gesamte belgische Kriegsmarine lediglich aus diesen beiden Booten. Am Kaufvertrag ist eine Klausel vorgesehen, nach der für den Eventualfall eines Krieges die Boote der Regierung wieder zur Verfügung gestellt werden müssen.

37. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie 3. Kl.

2. Ziehungstag. Vormittagsziehung. 16. Juni.

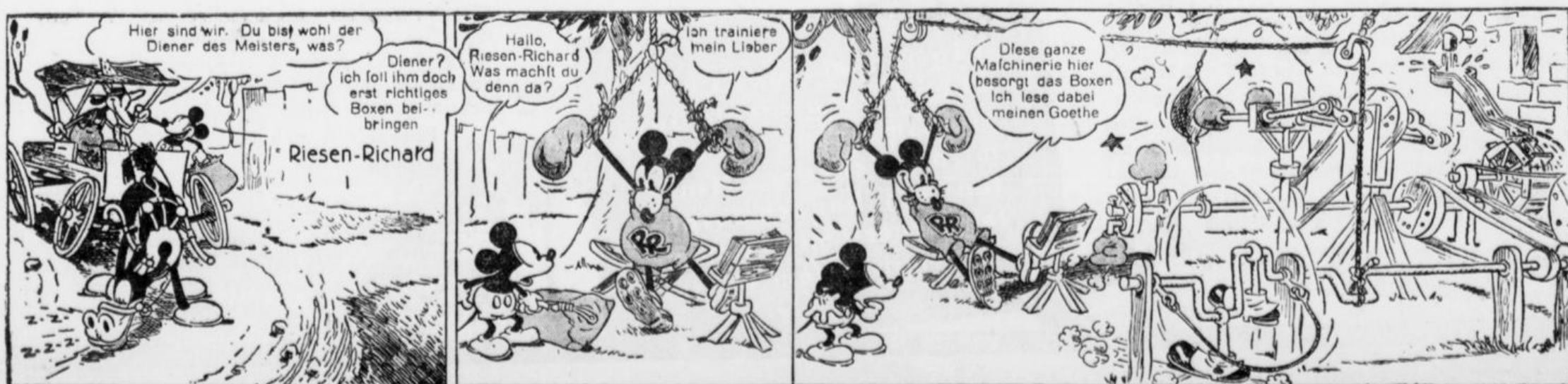
4 Gewinnne zu 100000 M.	57089	332660
10 Gewinnne zu 30000 M.	202331	274649 277489
335675	369205	
3 Gewinnne zu 2000 M.	141996	286777 304558
356213		
28 Gewinnne zu 1000 M.	22278	28814 30233 64003
128605	129254	143768 197879 264364 281281
308063	354380	367998 398238
46 Gewinnne zu 800 M.	33889	39521 60834 62736
103322	116292	131327 228309 232593
239679	271189	276987 281970 302118 302506
306378	309482	337967 346616 347525 386889
393357		
50 Gewinnne zu 500 M.	7025	20704 27283 46218
73980	81182	89861 116750 143728 164208
166030	200328	225834 235719 240458 243665
261816	266905	277936 311955 319037 319185
327954	387534	392971

Nachmittagsziehung.

2 Gewinnne zu 100000 M.	227109
4 Gewinnne zu 50000 M.	99548 391594
4 Gewinnne zu 30000 M.	89502 146873
10 Gewinnne zu 2000 M.	33613 129764 188434
33045	346125
18 Gewinnne zu 1000 M.	60497 78277 89737 111178
163143	226634 324566 365531 374662
26 Gewinnne zu 800 M.	6717 18452 128330 131474
143435	145416 149000 272009 297538 318065
334975	336405 379830
52 Gewinnne zu 500 M.	20445 28365 31415 104871
112958	116397 117350 128403 141008 141955
143004	1461082 163379 215494 224243 263205
267823	293063 306622 312064 320734 332480
358601	372536 382379 399517

Micky-Maus als Boxer / Ein Roman in Bildern

(8. Fortsetzung aus Nr. 137.)



0:0

Ein kleiner Lichtblick

Deutschland — Schweden

Ein Erfolg, weil wir bescheiden geworden sind

Schwacher deutscher Angriff

Stockholm, 17. Juni.

Am ersten Spiel ihrer Nordlandreise traf die deutsche Nationalmannschaft am Mittwochabend im vollbesetzten Stockholmer Stadion auf die Einheit von Schweden. Auch im neunten Kampfe war den deutschen Vertretern kein Sieg beschieden und man mußte sich trotz teilweise überlegenen Spiels mit einem torlosen Ausgang begnügen. Die Bilanz der deutsch-schwedischen Freundschaftsspiele umfaßt nunmehr neun Spiele, von denen fünf verloren wurden, je zwei unentschieden und gewonnen wurden. Das Torverhältnis bleibt nach wie vor 13:17 zugunsten der Schweden. Bei Deutschland spielte für den rechten Läufer Hergert Kauer und für den Halbrechten Horn Sobel. Deutschland und Schweden hatten je zwei Ersatzleute aufgestellt.

Die Deutschen haben die Wahl und überlassen damit den Schweden den Anstoß, die den Ball sofort vor das deutsche Tor treiben, wo aber die Verteidigung klar. Im Gegenangriff kommt Ludwig zum Schuß, doch wird der scharf getretene Ball von Rydberg unschädlich gemacht. Trotz der ziemlich hohen ist das Tempo sehr schnell und die einzelnen Kampfszenen wechseln blitzschnell. Ein auf vorgetragener Schwedenangriff findet Kreck auf den Posten. Es ergibt sich eine leichte Feldüberlegenheit der Deutschen, die aber im Sturm nicht den rechten Zusammenhang herstellen können. Besonders

Sobel fällt durch seine Langsamkeit unangenehm auf. Dazu begnügen die Deutschen den Fehler, die Außenleute zu wenig zu beschäftigen. Die Schweden sind äußerst schnell und bringen das deutsche Tor oft in Gefahr. Einmal kann Brunke in höchster Not den Ball nur noch zur Ecke lenken. Dann wird ein deutscher Angriff durch Abseitsstellung von Sackenheim zum Stehen gebracht. Nach einer halben Stunde übersteht Schweden eine gefährliche Situation. Ludwig schoß auf dem

herausgelaufenen Rydberg vorbei, doch hatte Johanson am Tor Aufstellung genommen und machte hier den Ball unschädlich. Wenig später steht Sackenheim wieder einmal abseits, während Bergmaier aus günstiger Position verschießt.

Bis zur Pause bleibt es trotz mancher Torchancen beiderseits bei dem 0:0-Stand.

Nach Wiederbeginn gefäht das Spiel bedeutend besser. Die Deutschen spielen besser zusammen, ohne aber jedoch im Sturm große Leistungen zu zeigen. Das Spiel ist nach wie vor in erster Linie ein Kampf der Verteidigungen, wobei die Torleute die erste Rolle spielen. Es ergeben sich fesselnde Kampfszenen und bei etwas Glück hätte die eine oder andere Vertretung schon einen Torerfolg erzielen können. Kreck hat wiederholt Gelegenheit, Brauorhilde zu zeigen. Die deutschen Stürmer haben reichlich Schußgefahr. Erst ist es Bergmaier und später Sackenheim, die eine günstige Situation nicht auszunutzen können. In der 18. Minute setzt der schwedische Mittelstürmer einen Bombenschuß auf Tor.

Kreck rettet im Follen.

Kauer schießt eine gute Kante des schwedischen Rechtsaußen zur Ecke, die gut hereinageht, aber von Kreck ins Feld gekloppt wird. Dann wieder muß Kreck scharfe Bälle vom schwedischen Mittelstürmer Sackenheim unschädlich machen. In der 75. Minute wird Sobel im schwedischen Strafraum unfair gerechelt. Doch wird dieses vom Schiedsrichter übersehen. In den letzten Minuten verläuft der Kampf wieder vertikal. Beide Stürmerreihen scheinen an ihrem Glückstern zu zweifeln, und flau wie das Spiel begonnen hat, geht es auch zu Ende.

Die deutsche Hintermannschaft, einschließlich Kreck im Tor, stand durchaus ihren Mann und spielte ohne

jedem Tadel. Die Läuferreihe war guter Durchschnitt. Lediglich Knöpfle hat schon bessere Spiele geliefert. Im Sturm konnten

die Kieler Ludwig und Widmayer noch am besten gefallen.

Sobel spielte zu langsam und auch Sackenheim hatte mit seinen Schüssen reichliches Pech. Bei Schweden war ebenfalls der Sturm ein Schmerzenskind. Als beste Spieler zeigten sich hier der Mittelstürmer Kaufeldt und der Halblinke Kroon. Sie lieferten ein ansprechendes Spiel, ohne jedoch zu überlegen. Die Läuferreihe spielte ohne Tadel und auch das Schlußdrittel hat ein Lob verdient. Alles in allem also wieder beide Mannschaften die gleichen Schwächen bzw. die gleichen Stärken auf. Der belgier Vangonen hatte keine große Mühe, das Spiel zu leiten. Seine Abseitsentscheidungen kamen etwas zu spät, sonst leitete er zufriedenstellend.

Neue Fußballregeln

Tagung des International Board.

In Genäges (England) tagte am Sonnabend unter dem Vorsitz von Schottland der International Board (höchste Fußballregelbehörde), um sich in längerer Debatte über verschiedene Punkte zu ergehen.

Von den Regeländerungsanträgen wurden angenommen die rein formelle Veränderung zu Regel 11, ferner die sehr wichtige Veränderung in Regel 4, wonach in Zukunft der Torhüter vier statt bisher zwei Schritte mit dem Ball machen darf, und die ebenso wichtige Veränderung zu Regel 5, wonach bei einem falschen Einwurf dieser von der Gegenseite wiederholt wird, statt bisher einen Freistoß für die Gegenseite auszulösen.

Unverändert blieb die ebenfalls wichtige Regeländerung zu Regel 16 der Ablehnung durch Schottland, Wales und Irland. Dadurch bleibt es also wie bisher, d. h., wenn ein Schiedsrichterball, bevor er den Boden berührt, von einem Spieler gespielt wird, ist ein Freistoß zu verhängen.

Die Regeländerungsanträge der F. A. A. betr. Regel 1 (Einstellung von Ersatzspielern für verletzte Spieler) und Regel 17 (Stellung des Torwarts beim Elfmeterball) konnten trotz energischen Vorgehens der kontinentalen Vertreter offiziell nicht verhandelt werden, da sie einen Tag zu spät eingereicht worden waren.

Berufsboxkämpfe in Bochum

Das Programm der Bochumer Berufsboxkämpfe am 4. Juli ist bereits zusammengestellt. Wenn Leute wie Wieser, Kruppel, Hein Hefner, Karl Sahm, der Holländer Len Sander und der starke Belgier Meftres die Paarungen bilden und der Einleitungskampf von dem Duisburger Linke und dem Bochumer Rüdich bestritten wird, dann darf man sich schon auf guten Sport gefaßt machen.

Neufel sollte Porat boxen.

Ein ehrenvolles Angebot hat der Bochumer Schwergewichtler Walter Neufel aus Oslo erhalten. Die dortigen Veranstalter, die nach einem geeigneten Gegner für ihren nach großen Erfolgen aus Amerika zurückgekehrten Schwergewichtsmann Otto v. Porat suchen, haben auf den Westfalen zurückgegriffen. Neufel

Um Schmeling/Stribling

Bereits über zwei Millionen Reichsmark Vorverkaufs-Einnahme

Nur noch etwa zwei Wochen trennen uns von dem Vorverkauf um die Weltmeisterschaft aller Kategorien zwischen dem Titelverteidiger Max Schmeling und dem als Aushänger offiziell anerkannten Amerikaner Young Stribling.

Die ungeheure Wellen der amerikanischen Presse, das lebhafteste Interesse der Presse, das geschmacklose für und wider in den zahllosen Zeitungen des Reichslandes haben es einmal mehr fertig gebracht, das Interesse der amerikanischen Sportsportgemeinde im weitesten Maße zu erregen. Es wurde schon viel vom Ende der Millionenbörse geschrieben und gesprochen, aber die Tatsachen sprechen auch in diesem Falle wieder einmal dagegen. Wenn auch bei diesem Kampfe die Rekord-einnahme wie beim Dempsey-Tunney-Kampf in Chicago nicht erreicht werden dürfte, so steht doch heute schon mit Sicherheit fest, daß wieder eine recht stattliche Summe amerikanischer Dollars in die Taschen der Veranstalter und Akteure fließen wird. Schon liegen für mehr als 500 000 Dollar Vorbestellungen auf Eintrittskarten

— das sind also weit mehr als zwei Millionen Mark — vor. Natürlich sind derartige Riesensummen Vorbedingung zum Gelingen einer derartigen Monstre-Veranstaltung, das doch der Promoter mit Unkosten zu rechnen, die nahezu phantastisch anmuten. Bevor seitens des Magistrats der Stadt Cleveland, wo am 3. Juli der Kampf steigt, die offizielle Genehmigung erteilt wurde, waren zunächst einmal 100 000 Dollar Garantie zu hinterlegen, für den Fall, daß bei einer Verlegung des Kampfes bei Regen, für welchen Fall der 4., 6. und 7. Juli freigehalten sind, Eintrittsgelder zurückverlangt werden, weiterhin waren 50 000 Dollar für Stadionmiete und Steuer zu bezahlen, also insgesamt schon mehr als 600 000 Mark. Daß man dieses Risiko nur eingehen wird, wenn man die Gewähr dafür hat, sich später in nennenswerter Weise schadlos halten zu können, liegt auf der Hand.

Angehörigen sind beide Kontrahenten eifrig mit ihrer Trainingsarbeit beschäftigt. Max Schmeling trainiert in Connaut-Lake-Park unter Aufsicht seines Managers Joe Jacobs und seines Betreuers Max Mahon. Sein tägliches Arbeitspensum setzt sich zu-

hat das Angebot jedoch vorläufig abgelehnt aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß nur langsame Aufbauarbeit zum Ziele führt.

Möller vor Schön

Ein Unglücksfall bei den Eberfelder Rennen.

Die Eberfelder Abendrennen hatten trotz des zweifelhafte Wetters einen guten Besuch zu verzeichnen. Im ersten 50-Kilometer-Lauf der Steher kam es zu einem bedauerlichen Unglücksfall. Der Kölner Dederichs kam mit seinem Schrittmacher Ceuremans zu Fall. Möllers Schrittmacher Carman konnte nicht mehr rechtzeitig ausweichen und überfuhr Ceuremans. Während Dederichs mit Hautabstürzungen davon kam, mußte sein Schrittmacher mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus transportiert werden. Das Ergebnis des Laufs war: 1. Möller (39,42 Minuten), 2. Schön (5 Meter zurück), 3. Graßin (100), 4. Hilgen (200), 5. Thollenbeck (485). Der zweite Lauf wurde wegen Regens abgebrochen.

Vom Turf

Le Tremblay, 17. Juni

1. Rennen: 1. Gama (J. Laumain), 2. Ritt Royale, 3. La Tarte. Toto: S. 111, Pl. 42, 75, 66.
2. Rennen: 1. La Furta (M. de la Forêt), 2. Miltiade, 3. Mirage II. Toto: S. 14, Pl. 11, 13.
3. Rennen: 1. La Becassine (H. Brethes), 2. White Apron, 3. Rose Bernaille. Toto: S. 26, Pl. 13, 18, 15.
4. Rennen: 1. Sans Ame (S. Seblat), 2. Roux in Sand, 3. Celerina. Toto: S. 48, Pl. 16, 17, 13.

Berlin-Grünwald, 17. Juni

1. Rennen: 1. Zurya (Dr. Liebrecht), 2. Anafasia, 3. Menelos. Toto: S. 23.
2. Rennen: 1. Diametta (B. Wolff), 2. Mignoma, 3. Leuchitum. Toto: S. 94, Pl. 17, 12, 12.
3. Rennen: 1. Orlolus (D. Schmidt), 2. Altemstein, 3. Silberling. Toto: S. 44, Pl. 17, 12, 12.
4. Rennen: 1. Francesco (B. Wolff), 2. Wilmtermärchen, 3. Rudith. Toto: S. 25, Pl. 23, 33, 31.
5. Rennen: 1. Kleif (Rhr. v. Holten), 2. Hohensfels, 3. Gervin. Toto: S. 27, Pl. 15, 12.
6. Rennen: 1. Simplars (M. Dertel), 2. Paroli, 3. Monima. Toto: S. 48, Pl. 17, 15.

Rennen zu Köln

1. Rennen: 1. Sturmlied (R. Buge), 2. Rüdolf und Champagner totes Rennen. Toto: S. 21, Pl. 12, 6 für Rüdolf und 9 für Champagner.
2. Rennen: 1. Wanderer (C. Stof), Gold und Silber (H. Neumann), totes Rennen, 2. Gegenmine, 3. Mauser. Toto: 31 und 17 für Wanderer, 14 und 12 für Gold und Silber, 28 für Gegenmine und 19 für Mauser.
3. Rennen: 1. Simulant (L. Broda), 2. Agrippa, 3. Hellas. Toto: S. 17, Pl. 12, 13.
4. Rennen: 1. Ordensschweizer (Neumann), 2. Fino, 3. Feldmarschall. Toto: S. 74, Pl. 21, 13.
5. Rennen: 1. Halde (Gülich), 2. Lojunga, 3. Teufelsdub. Toto: S. 259, Pl. 60, 29, 42.
6. Rennen: 1. Masked Mogul (A. Kornberger), 2. Misdor, 3. Segur. Toto: S. 22, Pl. 17, 26.

Warum internationale Kämpfe?

Die Aufgaben der Sportbewegung — Die „TuS.-Internationalen“ verpflichten

Dr. von Hall, der Führer der deutschen Athleten, sagte einmal: „Nach dem Kriege hat die deutsche Sportbewegung einen großartigen Aufschwung genommen. Sie fand ihren Weg von der Betätigung des einzelnen zur Betätigung der Massen. War sie früher der Wille des Mannes oder der Frau zur körperlichen Erhaltung, so ist sie heute die Idee einer ganzen Nation. Eine Nation hat sich die körperliche Kraft und Gesundheit zum Ziele ihres Strebens gesetzt. Sie weiß, daß sie damit die Neigung zur Höchstleistung nicht ausschalten kann und will, denn diese ist die notwendige Folgeerscheinung des Massenportes, der Breitenarbeit. Darum ist der Kampf gegen die Gipfelleistung unberechtigt. Ohne sie würde der Sport überhaupt zu existieren aufhören. Meisterschaften und Rekorde können nicht erzielt werden, wenn das breite Fundament des Aufbaues fehlt. Die sportlichen Verbände innerhalb unseres Vaterlandes haben ihre Aufgabe richtig erkannt. Sie arbeiten zielbewußt an der Ausbildung der Massen in körperlicher Hinsicht und vergessen dabei nicht das Streben nach Steigerung der absoluten Höchstleistung.“

Damit ist schon die zweifache Bedeutung des Sportes in nationaler Hinsicht gekennzeichnet. Einmal ist der Sport eine Lebensaufgabe einer ganzen Nation. Sein wichtigstes Ziel ist die Erhaltung der Nation, ihre Gesundheit, ihre Kräftigung und damit ihre Stärkung im Kampf ums Dasein. Gerade in der jetzigen Zeit der Not unseres Vaterlandes zeigt sich die Bedeutung unserer körperlichen Widerstandsfähigkeit. Ein Volk, das nicht einen derartig harten und unbefangenen Willen zur Selbsterhaltung aufbringt, wie das deutsche Volk, wäre schon längst zu Grunde gegangen oder hätte die Aussicht auf Wiederaufstieg aufgegeben.

Dieser zähe Wille zur Erhaltung ist die Folgeerscheinung einer großen körperlichen Widerstandskraft. Körper und Geist, Körper und Wille, Körper und seelisches Streben nach Anspannung aller Kräfte, haben nie einen derartigen Ausdruck der Verbundenheit erfahren, wie in dem Beispiel, das die deutsche Nation gegenwärtig zu geben gezwungen ist.

Die Verheerung der sportlichen Verbände aller Art in Deutschland ist nicht auf materiellen Gewinn gerichtet. Sie ist diktiert von dem ethischen Streben, den Sport zu fördern und die körperliche Betätigung in die breite Masse zu tragen.

Sport ist Spiel. Und im Spiel ordnet sich jeder freiwillig den Spielgesetzen unter.

So erzieht der Sport zur Einhaltung der staatsbürgerlichen Pflichten.

Sport ist Kampf. Im Kampf lernt man die Leistungen des Stärkeren schätzen und das Können des Schwächeren achten. Der sportliche Kampf gibt neue Impulse zur eigenen Vervollkommenung. Und so erzieht er zu Ritterlichkeit und Fairness. Sport ist in seiner letzten Konsequenz Streben nach Höchstleistung. Und so erzieht er zum Einsatz der ganzen Kraft, zur Hergabe des Allerbesten.

Die zweite grundlegende Bedeutung der sportlichen Betätigung liegt aber nicht nur im direkten Nutzen, den die Nation erfährt, sie findet ihre Zielsetzung in der Hebung ihres Ansehens, wenn die deutsche Kraft und deutsches Können die Welt aufhorchen lassen. Wenn deutsche Sportsleute im Anlande neue Höchstleistungen aufweisen oder wenn sie im Auslande die besten Vertreter einer anderen Nation im sportlichen Wettkampf schlagen, dann sprechen alle Zeitungen von den deutschen

Erfolgen, und alle Augenzeugen übermitteln den gewonnenen Eindruck an ihre Mitmenschen.

Deutsche Leichtathleten haben in Europa immer den besten Eindruck hinterlassen.

Die deutschen Reiter, die von ihrer überaus erfolgreich verlaufenen Reise nach Amerika und Italien zurückkehrten, haben dem Deutschland im Auslande einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Viele Beispiele ließen sich hier anführen und mit vielen Beispielen, auch aus dem Auslande, erbären.

Die großen internationalen Kämpfe, die in den Sportzentren, wie Berlin, München, Köln, Bochum usw., alljährlich abgewandelt werden, sind ein Gradmesser geworden für den Stand der Leistungsfähigkeit unserer Leichtathleten. Und gerade hier haben sich Bochumer Leichtathleten bei den bedeutendsten Ereignissen des Jahres einen besonderen Ruf erworben. Ganz allgemein darf gesagt werden, daß

die Internationalen des TuS. Bochum, in Verbindung mit dem „Bochumer Anzeiger“, die beste Anerkennung im In- und Auslande gefunden haben.

Sie waren eine Kundgebung des deutschen Willens, den Sport immer mehr in die breite Masse zu tragen. Männer vom Schlage der Radbod, Ambach, Paulen, Dolan, Houben, Schüller, Lammers, Wüchner usw. begeisterten einst die Massen im Bochumer TuS-Stadion. Am 8. Juli werden es Kämpfer sein, wie: Krönig, Donath, Vorchmeier, Möller, Dr. Felker (Otto der Unverwundliche) und Olympia-Kandidaten des Auslandes, die wiederum bestimmt Großkampfsitzungen aufkommen lassen werden.

Wer leben wird, wird sehen.

Vor dem Wimbledon-Turnier

Hilke Krähwinkel und Dr. Kleinschroth „gefeht“.

Die deutschen Spieler und Spielerinnen werden in England im Hinblick auf Wimbledon stark beachtet. So wurden bei den Damen die Rheinländerinnen Hilke Krähwinkel (Köln) und Hilke Krähwinkel (Essen) „gefeht“ und bei den Herren auch Dr. Kleinschroth, der im ersten Spiel auf den englischen Davisplatzspieler Collins trifft. Die Auslosung der ersten Runde im Einzel brachte u. a. folgende Paarungen: Hilke Krähwinkel (Köln) gegen Hilke Krähwinkel (Essen) und bei den Herren auch Dr. Kleinschroth, der im ersten Spiel auf den englischen Davisplatzspieler Collins trifft. Die Auslosung der ersten Runde im Einzel brachte u. a. folgende Paarungen: Hilke Krähwinkel (Köln) gegen Hilke Krähwinkel (Essen) und bei den Herren auch Dr. Kleinschroth, der im ersten Spiel auf den englischen Davisplatzspieler Collins trifft.

Hilke Krähwinkel siegt weiter.

Eine vorzügliche Form legt die Essenerin Hilke Krähwinkel bei den Tennismeisterschaften des englischen Queens Clubs London auf Grasplätzen an den Tag. Nachdem sie bereits am Dienstag zwei leichte Siege erringen konnte, schaltete sie am Mittwoch die Polin Bedzrejowska ebenso leicht 6:4, 6:1 aus und steht damit unter den „letzten Acht“ im Damen-

DUNLOP

Böthumer Nachrichten

Gedenkafel

18. Juni.

- 1757 Sieg der Oesterreicher über Friedrich den Großen bei Kolin.
1815 Sieg Napiers und Wellingtons über Napoleon I. bei Belle-Alliance.
1845 Der Entdecker des Malaria-Erregers, Charles Alphonse Laveran in Paris geboren (gestorben 1922).
1895 Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals.

Personal-Nachrichten

Dr. Ing. Karl Stiehweh feierte sein 35-jähriges Dienstjubiläum am Böthumer Verein.
Die Eheleute Karl Pfanz und Frau, Johanna geborene Lüd, Gneisenstraße 6, feiern heute ihre 40. Hochzeit.

Durch Vererbung zu Tode gekommen. In einem unheimlichen Augenblick fiel in einem Hause in der Stadt Hamm, an der Maarbrücke, ein Kind in einen tiefen Brunnen mit kochendem Wasser und verbrühte sich schwer. Man brachte das arme Kind ins Krankenhaus, wo es nach kurzer Zeit unter ärztlichen Schmerzen verstarb.

Die Revision der Leutnantskandidaten beginnt am 1. Juni im Stadtbereich 4. Reihenfolge: Wittener Straße 1 bis 128, Ringstraße, Friedhofstraße.

Stadteil Werne

Hohes Alter. Frau Witwe Fuchland, Marktstraße, beging in körperlicher und geistiger Frische ihren 71. Geburtstag.

Zonnenwendfeier. Wie alljährlich veranstalteten die Mitglieder des „Böthumer Verein“ bei dem Landheim der Zonnenwendfeier, eine große Zonnenwendfeier, zu der besonders wieder die Werneer Zonnenwendfeier, die sehr zahlreich am kommenden Sonntagabend herbeiströmen werden. Pfarer Schloemann aus Werne, der zweite Gausführer, wird die Ansprache halten.

Stadteil Langendreer

Personalnachrichten. Der Reichsinvalide Philipp Müller, Bahnhofstraße 6, feierte seinen 80. Geburtstag. — Volkeimeister Wilhelm Welterhaus, an dem Hellweg 10, trat nach 28-jähriger Kriminaltätigkeit in den Ruhestand.

Zonnenverein 1891. Die im Vereinslokal Wegmanns veranstaltete Versammlung des Zonnenvereins 1891 hatte unter der Leitung des Vorsitzenden Becker wichtige Beschlüsse zu fassen. Nach Erledigung des geschäftlichen Tages stand das Beschlussthe des dritten Vortrages am 5. Juli in der Hofstraße zur Verhandlung. Es wurde beschlossen, an diesem Tage in großer Anzahl zusammenzukommen.

Stadteil Weitmar

Hebelfälle an der Sankt-Annastraße. An der Sankt-Annastraße, die in ihrem oberen Teil von der Kanalstraße abgeht, ist die Kanalisation bis heute noch nicht ganz durchgeführt. — Die Abwässer der ersten Häuser von der Kanalisation werden von diesen unter den Bäumen in den Gärten durch Kanäle in den Gärten bis zu dem ebenfalls kanalisiertem Sankt-Annastraße Grundstück an der Sankt-Annastraße. Die Bewohner führen berechtigter Weise über den üblen Geruch, den diesen offenen Graben namentlich an warmen Tagen entströmt, so daß darüber und auch nachts verhaucht kein Fenster geöffnet werden kann. Bei Regen Regen stehen die Grundstücke vollständig unter Wasser, wie auch am vergangenen Sonntag wieder. Öffentlich werden die zuständigen Stellen schnell für Hilfe sorgen.

Hofenwerklicher Mithridat. Das siebenjährige Sohn der Eheleute W. wollte sich am Dienstagabend um Mitternacht ein Soli zubereiten. Beim Würgen stieg ihm das Soli in den Hals und verbrannte das Kind. Die Mütter und nach ihm stieg eine reine Eiszähne. Durch schwere Verbrennungen der Speiseröhre davon wurde in ärztliche Behandlung gegeben werden. Ki

Stadteil Klempel

Verkaufbau auf der Saar. Die Arbeiten am neuen Kanal auf der Saar fahren rüstig weiter. In den letzten Tagen wurde bereits der Verputz aufgetragen. Es rechnet damit, daß die Einweihung Ende August folgen kann.

Zonnenwendfeier auf dem Denckenberg. Am kommenden Samstag wird die übliche Zonnenwendfeier der Sankt-Annastraße auf dem Denckenberg vor sich gehen.

Stadteil Linden-Dahlhausen

In den Ruhestand. Nach der Feier ihres 40-jährigen Dienstjubiläums an der Hofschule in Dahlhausen ist Konrektorin Vill in den Ruhestand.

Aus den Vereinen. Der Kirchenchor der St. Marien-Kirche unternahm einen Ausflug, bei dem die Mitglieder in die Umgebung der Stadt Hamm (29. Juni) statt. Ausflugsziel ist diesmal das St. Marien-Kloster in Böthum-Weitmar. Am 29. Juni um 10 Uhr verließ der Kirchenchor die Kirche und fuhr nach Hamm. Von dort fuhr der Kirchenchor nach Böthum-Weitmar. Am 30. Juni um 10 Uhr verließ der Kirchenchor die Kirche und fuhr nach Hamm. Von dort fuhr der Kirchenchor nach Böthum-Weitmar. Am 31. Juni um 10 Uhr verließ der Kirchenchor die Kirche und fuhr nach Hamm. Von dort fuhr der Kirchenchor nach Böthum-Weitmar.

Stadteil Harpen

Hohes Alter. Der Invalide Heinrich Heizer, an der Gneisenstraße, feierte seinen 75. Geburtstag in der Kreutzstraße. — Der Invalide Heinrich Heizer, an der Gneisenstraße, feierte seinen 75. Geburtstag in der Kreutzstraße. — Der Invalide Heinrich Heizer, an der Gneisenstraße, feierte seinen 75. Geburtstag in der Kreutzstraße.

auf eine 24-Ringscheibe ein Probefchießen für das Bandenpreischießen ab. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt: Moritz, Josef und S. Reul 65, Erdhöfer, S. Richter und S. Wed 67, Kröger 66, Budna, Krumbach und Schwarz 65, S. Reul 61 und S. Vohrbrink 68. Es wurde somit eine Durchschnittsergebnisse von 65,4 Punkten erzielt. Ende Juni veranstaltet die 1. Kompanie ein gemeindefestliches Festmahl, wobei Wettspiele für die Kinder und Preischießen für die Kameraden mit ihren Ehefrauen und sonstige Belustigungen geplant sind.

Stadteil Hiltrop

Auf dem Friedhof in Hiltrop werden jetzt die Wege ordnungsmäßig instand gesetzt und mit einer dichten

Vom Werdegang des Lippe-Seitenkanals

Eröffnung der Baustraße Wesel-Datteln

Anfang Juni 1931 wurde der Wesel-Datteln-Kanal endgültig dem Verkehr übergeben, nachdem von Mai 1915 bis zum Frühjahr 1930 der Probetrieb auf ihm angelaufen worden war. Der Wesel-Datteln-Kanal ist ein Teil des Lippe-Seitenkanals, der am Nordende des rheinisch-westfälischen Industriegebietes verläuft und von dem die Strecke von Wesel bis Hamm namentlich fertiggestellt ist. Bei Datteln kreuzt der Lippe-Seitenkanal den Dortmund-Ems-Kanal, der zu dem großen nordwestdeutschen Kanalnetz zwischen Rhein und Elbe gehört. Mit seiner gänzlichen Vollendung würde eine Reihe von Bauausführungen zum Abschluß gebracht sein, die durch das Wassertragsgeleit vom 1. April 1905 beschlossene worden sind, nämlich außer ihm der Rhein-Herne-Kanal und, als weiterer Teil des Rhein-Ems-Kanals, der Ems-Weiler-Kanal, der bei Webergern aus dem Dortmund-Ems-Kanal abgeht und im Hagen-Miesburg bei Hannover endet. Wie schon der Name „Lippe-Seitenkanal“ besagt, fließt Kanal und Fluß in engen Beziehungen zu einander.

Die Schifffahrt auf der Lippe

ist uralte. Schon vor 2000 Jahren benutzten die Römer, die bei Xanten ihr festes Lager hatten, den Fluß, um ihren Feldbestellungen bei Ober- und Unter- und Haltern Nachschub und Verpflegung zuzuführen. Als dann die Schifffahrt in friedliche Bahnen gelenkt wurde, diente sie vorwiegend der Beförderung von Holz, Getreide und Salz, später auch von Kohlen. Im Jahre 1840 erreichte der Verkehr auf dem Fluß mit 1.000.000 Tonnen den Höhepunkt, jedoch bereits 36 Jahre später kam die Schifffahrt infolge Ausbaues der Kanäle und der Eisenbahnen sowie infolge der zu hohen Abgaben völlig zum Erliegen. Am 3. Januar 1885 wurde in Hamm der Verein für die Schiffbarmachung der Lippe gegründet und nach vielen Kämpfen, bei denen auch die Herstellung eines Lippe-Kanals als privates Unternehmen eine Rolle spielte, und nachdem bereits das Stück vom Dortmund-Ems-Kanal bis Hamm als Zubringerkanal vorgelegen war, wurden auch die Lippe-Seitenkanal-Datteln und Hamm — Lippe in die Kanalvorlage aufgenommen, die dann zu dem bereits erwähnten Wal-

denlage versehen. Die Seiten werden beschüttet und die einzelnen Gräber und Brunnen in Ordnung gebracht. Von allen Seiten kann man die schönen Anlagen und auch die Blumenpracht bewundern.

Stadteil Hordel

Kinder in Lebensgefahr. Mit ein paar Worte es am Montag nachmittag auf der Bahnhofstraße Böthum-Wanne-Gel, umgeben des Bahnhofes Hordel-Gel, zu einem schweren Unfall gekommen. Der Lokomotivführer eines nach Wanne-Gel fahrenden Zuges sah plötzlich auf dem vor ihm liegenden Schienenstrang einige spielende Kinder, die die ankommenden Lokomotive überhörten. Kurzentschieden brachte der Führer den Zug zum Halten, worauf die Kinder dann davonliefen. Die Personalien wurden festgestellt.

Es ging noch einmal gut

Zugunfall in Dören, nur Materialschaden.

O Dören, 17. Juni. Die Kunde von einem schweren Zugunfall, das sich auf der Strecke Dören — Heimbach ereignet haben sollte, beunruhigte in der vergangenen Nacht die Bevölkerung. Wie aus nachfolgender Darstellung hervorgeht, ist es weit glimpflicher abgegangen, als man zunächst annahm: Um 10.55 Uhr rangierte auf einem Nebengleise der Strecke Dören — Heimbach ein Materialzug. Durch überlegeneren führten drei Wagen über die fünf Meter hohe Böschung auf die Straße, die nach dem Stadteil Dören-Nord führt. Es entfiel nur Materialschaden. Der Verkehr auf der Strecke konnte nur mit Mühe aufrecht erhalten werden.

Das gute Wetter bleibt

Wetterbericht der Offenener Wetterwarte vom 17. Juni.

Auf der Südseite des ozeanischen Tiefdrucksystems zwischen Schottland und Island treibt eine breite Störungsfront über England und der Nordsee in nordöstlicher Richtung. Sie liegt heute mit tiefer Bewölkung und viel Regen, streichweise auch Nebel, über Skandinavien, der mittleren Nordsee und der Kanalgegend. Nach Süden hin nimmt ihre Energie rasch ab. Es dürfte sich über der Nordsee ein schwacher Tiefdruck entwickeln, der jedoch dem mitteleuropäischen Festland nur vorübergehend stärkere Bewölkung und den nördlichen Bezirken vereinzelt Regen oder Gewitter bringt. Auf der Rückseite der Störungsfront meldet England wieder unter dem Einfluss nachströmender kalter Luft leichtes Steigen. Da auch vom Ozean her zunächst keine Tiefdruckwirbel im Anzug sind, bleibt der Witterungscharakter weiterhin meist freundlich und warm.

Der Deutsche Vierzehntag in Köln

Köln, 17. Juni. Der Haupttag des Deutschen Vierzehntages ging die Hauptversammlung des Dortmunder Bundes voraus. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Kritik an der Kranzenerklärung, die in der gegenwärtigen Gestaltung auf die Dauer nicht mehr aufrechterhalten werden könne. Der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Stauber, wies auf die Verarmung des Vierzehntages hin, dessen Ginnahmen sich etwa um 25 vom Hundert verringert hätten. Dr. Reichert (Leipzig) verlangte eine grundlegende Reform der Kranzenerklärung und betonte, daß der Rest von der Verantwortlichkeit für die wirtschaftliche Verarmung der Kranzenerklärung auf die Verantwortlichkeit der Kranzenerklärung zu verlagern sei. Mit allem Nachdruck forderte der Hartmannbund erneut die Aufhebung der Kranzenerklärungen, die den ärztlichen Nachwuchs entfrachten und profitieren. Nur die Aufrechterhaltung des Grundgedankes der Kranzenerklärung, die durch die eigene Standesvertretung kontrolliert werde, sichere gleichmaßen die Belange der Versicherten wie auch der Kranzenerklärung, im besonderen des ärztlichen Nachwuchses.

Neue Zusammenkünfte in Köln und Solingen

Köln, 17. Juni. In den Nachmittags- und Nachstunden des Dienstags kam es in Köln erneut zu Zusammenkünften. Auf dem Hofplatz sammelte sich vor dem Hofplatz eine Menschenmenge an, die das Gebäude mit Steinen bewarf, wodurch eine Reihe von Fensterhebeln zertrümmert wurde. Fünf Personen wurden durch die sofort eintreffende Polizei festgenommen. Gegen 23 Uhr sammelte sich auf der Severinstraße eine Menschenmenge von 100 Personen an. Die einschneidende Schutzpolizei wurde mit Steinen beworfen und auch beschossen. Als die Polizei ebenfalls von ihrer Schutzwaffe Gebrauch machte, hob die Menge auseinander. Auch hier wurden fünf Personen festgenommen, darunter der Hauptführer der Versammlung. Gegen Mitternacht war die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt.

Volkssturm und Frauentum

Der Verband Deutsche Frauenkultur tagte in Aachen. Aachen, 17. Juni. Der Verband Deutsche Frauenkultur hatte seine Mitglieder nach Aachen gerufen, um über die Notlagen der Zeit, besonders über die Not der Grenzländer, zu beraten. Dr. Mein (Düsseldorf) sprach über „Deimat und Volkssturm“. Dem heutigen Meiden sei das Gefühl für die Heimat in hohem Maße verloren gegangen. Die meisten Meiden hätten ihre Geburtsheimat verlassen, die Wirtschaftslage nehme ihnen auch die Berufsheimat. Stark erhöhe der Ruf nach der Heimat, nach einem Heim, nach einem Zuhause. Nicht nur materiell sei unsere Not bedingt, sondern geistlich und geistig. Eine tiefe Sehnsucht habe die

Menschen ergriffen nach Heimat und Boden. Die Frauen, die Mütter mühten helfen! Sie mühten ein Heim schaffen in allem Glauben und Glauben um einen ruhenden Ort, eine Stätte, wo der Mensch um seiner selbst willen geliebt wird, wo er eingereiht ist. Wer sich die Welt erobern wolle, müsse zuerst seine Heimat lieben, Wurzeln schlagen. Erst dann könne er seine Kraft entfalten. Und Kraft und Stärke brauchen wir in der jetzigen Zeit. Das brachte Dr. Lenore Nuhn (Berlin) in ihren Ausführungen über „Volkssturm und Frauentum“ besonders stark zum Ausdruck. Die Frau ist die Gebärende und Erzieherin der Nation. Was sie den Kindern mitteilt, das bleibt für das Leben. Sie hat eine geistige kulturelle Funktion. Die Frau kann nicht zucken, wie ein Pflücker den anderen erdrückt. Sie soll die Nation aufbauen, um den Staat zu leben, vor dem das deutsche Volk steht. Was sollen wir tun? Nur der ist ein wirkliches Glied des Volkes, der wie am eigenen Leibe spürt, was dem Volke als Ganzem angetan wird. In der lebhaften Aussprache kam zum Ausdruck, daß wir bei uns selbst anfangen wollen, unsere Lebensführung so zu gestalten, daß sie nicht aufreizend, sondern beruhigend, guttätig lösend wirkt. Frauentum bedeutet ein Einleben auf geistliche Werte. Wir Frauen wollen auch gehört werden bei Erziehungs- und Unterrichtsfragen. Vor allem wollen wir mitwirken bei der Jugend- und Berufsausbildung des Schulwesens. Frau Philipp (Aachen) berichtete über die „Schulverbände in Preußen“ und seine alle Auszubildenden. Dann wurde in einem zweiten Referat von Frau Kreiner (Bielefeld) dargelegt, was besonders die Frau für die Ausbildung der Mädchen leistet. Die interessante Tagung war mit einer Verführung der Abteilungsleiter der Schulgemeinschaft Hilda Seiff (Düsseldorf) verbunden. Frau Seiff sprach in diesem Zusammenhang über „Gemeinschaft und die Schicksale der Frauen“. Die Gemeinschaft hilft dem Meiden, seine Aufgaben im Leben richtig anzufassen und zu erfüllen. Körper, Seele, Geist — das ist der Dreifaltigkeit, auf dem der Verband Deutsche Frauenkultur seine Arbeit aufbaut. Er erklang auch in Aachen und es ist zu wünschen, daß er weiterhin fortgetragen wird.

Es ging noch einmal gut

Zugunfall in Dören, nur Materialschaden.

O Dören, 17. Juni. Die Kunde von einem schweren Zugunfall, das sich auf der Strecke Dören — Heimbach ereignet haben sollte, beunruhigte in der vergangenen Nacht die Bevölkerung. Wie aus nachfolgender Darstellung hervorgeht, ist es weit glimpflicher abgegangen, als man zunächst annahm: Um 10.55 Uhr rangierte auf einem Nebengleise der Strecke Dören — Heimbach ein Materialzug. Durch überlegeneren führten drei Wagen über die fünf Meter hohe Böschung auf die Straße, die nach dem Stadteil Dören-Nord führt. Es entfiel nur Materialschaden. Der Verkehr auf der Strecke konnte nur mit Mühe aufrecht erhalten werden.

Zurückbarer Freitag. Das furchtbare Art nahm sich am Mittwoch in den Vormittagsstunden eine 49 Jahre alte Ehefrau in Essen, Liebigstraße, das Leben. Die Frau überquerte sich mit Petroleum und zündete dann die mit dem Brennstoff durchtränkten Kleider an. Als ihr Sohn einige Zeit später nach Hause kam, fand er seine Mutter verbrannt tot vor. Aus einem hinterlassenen Abschiedsbrief geht unzweifelhaft hervor, daß die Frau freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Ein Grund zu der schrecklichen Tat ist nicht angegeben.

Das gute Wetter bleibt

Wetterbericht der Offenener Wetterwarte vom 17. Juni.

Auf der Südseite des ozeanischen Tiefdrucksystems zwischen Schottland und Island treibt eine breite Störungsfront über England und der Nordsee in nordöstlicher Richtung. Sie liegt heute mit tiefer Bewölkung und viel Regen, streichweise auch Nebel, über Skandinavien, der mittleren Nordsee und der Kanalgegend. Nach Süden hin nimmt ihre Energie rasch ab. Es dürfte sich über der Nordsee ein schwacher Tiefdruck entwickeln, der jedoch dem mitteleuropäischen Festland nur vorübergehend stärkere Bewölkung und den nördlichen Bezirken vereinzelt Regen oder Gewitter bringt. Auf der Rückseite der Störungsfront meldet England wieder unter dem Einfluss nachströmender kalter Luft leichtes Steigen. Da auch vom Ozean her zunächst keine Tiefdruckwirbel im Anzug sind, bleibt der Witterungscharakter weiterhin meist freundlich und warm.

Barometer Mittwoch, 17. Juni Thermometer

7 Uhr 755,0 13 Uhr +28C
24 „ 754,0 24 „ +16C



Wetterhäuschen im Stadtpark 117 m über dem Meerespiegel

Luft 4,13; Unter 20,49; 3 Luft 5,59; Unter 23,25

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur in °C	Wetter
Essen	760,2	SE 2-4	20	besser
Aachen	760,7	SE 3	19	sehr besser
Köln	762,4	SE 3-4	19	flar
Stadler Asten	677,5	SE 3-4	17	besser
Dortm.	768,8	SE 2-3	15	bedeckt
Hamm	766,6	SE 3	17	sehr bedeckt
Münster	763,5	SE 4	15	bedeckt
Bielefeld	761,5	SE 4	18	besser
Königsberg	762,6	SE 2-3	17	bedeckt
München	763,2	SE 3-4	22	besser
Stuttgart	764,1	SE 3	19	besser
Berlin	764,0	SE 1	20	flar
Wien	763,4	SE 1	22	bedeckt

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

In den ersten zehn Jahren nur die milde, reine, nach ärztlicher Vorschrift für die zarte, empfindliche Haut der Kleinen besonders hergestellte

NIVEA KINDERSEIFE

Schonend dringt ihr seidenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbefinden und Gesundheit hängen von ihr ab.

Lernet richtig Luft- u. Sonnenbaden

d. h. reiben Sie sich vor dem Sonnenbade kräftig mit

NIVEA-CREME NIVEA-ÖL

(Hautfunktions- u. Massage-Öl)

Beide enthalten das hauptsächlichste Euzerit. Beide vermindern die Gefahr schwerer Sonnenbrände, beide braunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln“ und damit vor Erkältungen. Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Und stets vorher einreiben! — Nivea-Creme: RM 0,20 bis 1,20, Nivea-Öl: 1,10 u. 1,90

KONKURS-AUSVERKAUF

Das gesamte Warenlager der Fa. Gebr. Scherfig, Bochum, Am Markt 10, in

Herren-, Burlichen-, Knaben- und Arbeiter-Kleidung

wird nochmals bedeutend herabgesetzt. — Die Geschäftsräume bleiben für diese Vorbereitung
Donnerstag, den 18. Juni und Freitag, den 19. Juni, geschlossen.
Der Verkauf beginnt wieder Samstag, den 20. Juni, vormittags 9 Uhr.

Der Konkursverwalter

Offene Stellen

Männlich

Bettfedernfabrik

Sucht tüchtige

Vertreter

zum Besuch von Privatbanken, gegen hohe Provision, Anrede unt. 2. M. 5 an die Geschäftsstelle.

Vertreter

für den Stadte-
Markt Bochum ein in
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Werber(in)

für born, bestmög-
lich, Bochum ein in
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen

mit gutem Umgangs-
formen, für die
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen

mit gutem Umgangs-
formen, für die
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen

mit gutem Umgangs-
formen, für die
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen

mit gutem Umgangs-
formen, für die
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen

mit gutem Umgangs-
formen, für die
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen

mit gutem Umgangs-
formen, für die
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen

mit gutem Umgangs-
formen, für die
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen

mit gutem Umgangs-
formen, für die
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen

mit gutem Umgangs-
formen, für die
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen

mit gutem Umgangs-
formen, für die
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen

mit gutem Umgangs-
formen, für die
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen

mit gutem Umgangs-
formen, für die
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen

mit gutem Umgangs-
formen, für die
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen

mit gutem Umgangs-
formen, für die
Büroarbeiten ein-
geübter, unter 2. M. 5
an die Geschäftsstelle.

Ladenlokal

mit groß. steinern. (Ausstellungsraum),
Kathausplatz, mit od. ohne Wohnz., fol-
oder 1. Juli zu vermieten. Näheres
Auguststraße 12, 1. Etage.

Wirtschaft

150 qm, Miete, Markt,
2000 M., zu verm.
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Gut und

Gemüse-Gelb.
sofort zu vermieten.
(Geflügel). — Anna
unter 2. M. 28-412
an die Geschäftsstelle.

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

6-2-Wohnung
1. Etage, ohne Karte
zu vermieten. (28504)
Näheres, Hans Krenz Jr.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Wohnungen

3-3-Wohnung
mit Bad und Zie-
len, Altk. 18, Neub.
1. 1. Juli zu verm.
zu sprechen: Wirtschaft,
Kathausplatz, Bochum,
Markt 10. (28-460)

Küche

büch. zu verkaufen.
M. Tolzner,
WVG-Str. 9.

Küchen

farbig u. natur-lack.
nur erst. Modelle,
besonders billig im
Widelsplatz 46.

Anrichte

u. Stappwagen bil-
lig zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Küche

dunk. Birke lack.
schon apart. Modell,
kompl. (Spül-, ab-
saugeb.) Nabehaus,
Küchentr. 2. Etg.
Kronenstr. 3.

Küchenbüfett

mit Anrichte billig
zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Küchenbüfett

mit Anrichte billig
zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Küchenbüfett

mit Anrichte billig
zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Küchenbüfett

mit Anrichte billig
zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Küchenbüfett

mit Anrichte billig
zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Küchenbüfett

mit Anrichte billig
zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Küchenbüfett

mit Anrichte billig
zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Küchenbüfett

mit Anrichte billig
zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Küchenbüfett

mit Anrichte billig
zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Küchenbüfett

mit Anrichte billig
zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Küchenbüfett

mit Anrichte billig
zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Küchenbüfett

mit Anrichte billig
zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Küchenbüfett

mit Anrichte billig
zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Küchenbüfett

mit Anrichte billig
zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Küchenbüfett

mit Anrichte billig
zu verkaufen.
Germ. Viebau,
WVG-Str. 9.

Was ist bei HANISCH los?

Tausende waren gestern mehr wie zufrieden!
Kommen auch Sie, es lohnt sich!

ERNST HANISCH

Bongardstr., Ecke Schützenbahn

5 Eiskarren,

1 Bonzeiswagen,
mit Gelbfir,
1 Krafteismasch.
(fast neu) mit
Motor spottbil-
lig zu verkauf.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Gebräuter

Bielerwagen
1-1/2 Tz., zu kauf.
gef. 1/2 Tz., mit 2
d. Fahrr., u. 1. 2.
28500 an die Geschäftsstelle.

Jeden Husten beseitigt Bexalil!

(Flasche 1,60 Mark u. 3,00 Mark). In allen Apotheken zu haben
bestimmt in der Alten Apotheke, Marktplatz und Einhorn-Apotheke,
Große Beckstraße 1. Herst.: Otto Stumpf A.-G., Chemnitz.